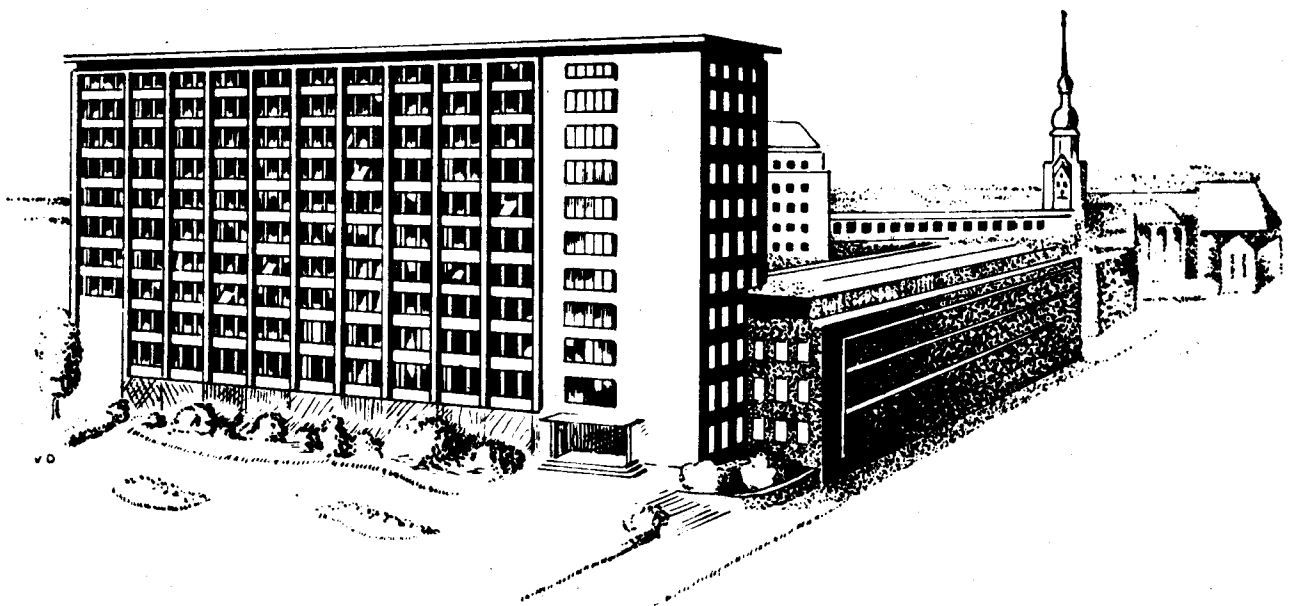


DORTMUNDER STATISTIK



AMT FÜR STATISTIK UND WAHLEN DER STADT DORTMUND

SEPTEMBER 1963

SONDERHEFT 20

„DORTMUND“

Bevölkerungs-, Wirtschafts- und Sozialstrukturwandlungen
sowie Entwicklungstendenzen

Herausgegeben vom Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund
— Auflagenhöhe 1 000 Stück —
Verantwortlich: Direktor Dr. K. Dietrich

Dortmund

**Fortführung
der Kurzmonographien
von 1960, 1961 und 1962**

Sonderdruck aus dem Adreßbuch 1963

W. Crüwell | Verlagsbuchhandlung | Dortmund

INHALTS ÜBERSICHT

	Seite
Vorbemerkungen	3
Bevölkerung und Stadtgebiet	4
(unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen und finanziellen Lage)	
Bevölkerungsbewegung	4
Säuglingssterblichkeit	5
Steuerkraft	5
Stadtgebiet nach Nutzungsarten	6
Bevölkerungsverteilung und -dichte	7
Geschlechtsproportion.	9
Altersaufbau	9
Familienstand	10
Religionszugehörigkeit	11
Haushaltungen	11
Erwerbstätigkeit, Wirtschafts- und Sozialstruktur	12
Berufszugehörigkeit der Bevölkerung	13
Beschäftigte nach den Wirtschaftszweigen und -abteilungen	13
Erwerbstätige nach den Wirtschaftsbereichen und der sozialen Stellung im Beruf	15
Wirtschaftliche Gliederung vor und nach der Eingemeindung 1928/29	15
Soziale Gliederung vor und nach der Eingemeindung 1928/29	16
Wirtschaftsstruktur nach primären, sekundären und tertiären Bereichen	16
Arbeitsmarkt	17
Arbeitsstätten und Beschäftigte nach den Wirtschaftsabteilungen und Größenklassen sowie die beschäftigten Personen nach der Stellung im Betrieb	18
Geleistete Arbeiterstunden im Bergbau, in der Industrie und im Bauhauptgewerbe	22
Erwerbstätige nach den Wirtschaftsbereichen und -abteilungen sowie der sozialen Stellung im Beruf	23
Leistungswerte (Bruttoinlandsprodukte) nach Bereichen	25
Produktionsleistungen einzelner Wirtschaftszweige	27
Betriebe, Beschäftigte und Umsatz in der Industrie	28
Steuerpflichtige, Gesamtumsatz und Umsatzsteuer nach Wirtschaftshauptabteilungen	29
Graphische Darstellungen	
Dortmunder Entwicklungskurven.	30

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages
und nur mit Quellenangabe gestattet

DORTMUND

Die bereits im Vorwort zum Dortmunder Adreßbuch 1962 erwartete Veröffentlichung von weiteren Ergebnissen der Volks-, Berufs- und Arbeitsstättenzählung 1961 durch das Statistische Landesamt Nordrhein-Westfalen ist bisher noch nicht in einem Umfang erfolgt, wie es zur vollständigen Ergänzung von wesentlichen Teilen der vorliegenden Ausführungen im Interesse von Wirtschaft, Verwaltung und Wissenschaft erforderlich wäre.

Der Grund dieses in der amtlichen Statistik ungewöhnlichen Vorgangs liegt eigenartigerweise in einer Reihe von Umständen, die mit der erstmaligen Verwendung von elektronischen Datenverarbeitungsanlagen verbunden sind. Trotz dieser rationellen Methode rief die manuelle und maschinelle Aufbereitung des gesamten Zählungswerkes besondere Probleme hervor, die nicht zuletzt wegen Personalmangels die Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes erheblich verzögert haben. Außerdem erschwerten technische Fragen die Erstellung der Ergebnisse sowie Schwierigkeiten bei der Abstimmung von Lochkarten und Tabellen den Ablauf der Kontrollen und die Einhaltung von Terminen.

An Stelle noch fehlender Ergebnisse der Volks-, Berufs- und Arbeitsstättenzählung 1961 wurden jedoch nicht nur bisher in der Kurzmonographie behandelte Gebiete in verbesserter Weise fortgesetzt, sondern auch um noch nicht ausgewertete und neue Unterlagen über die Bevölkerungs-, Wirtschafts- und Sozialstrukturwandlungen sowie Entwicklungstendenzen in Dortmund erweitert. Obwohl in diesem Zusammenhang aus räumlichen Gründen lediglich grundsätzliche Punkte berührt werden konnten, wird hiermit zu der Aufgabe beigetragen, die interessierten Stellen über Zustände und Vorgänge im Leben und Werden der Stadt Dortmund zu unterrichten, soweit sie der statistischen Erfassung und Aussage zugänglich sind. Hinzu kommt, daß auch die Öffentlichkeit Anspruch darauf hat, darüber hinaus die für Struktur und Wachstum des Gemeinwesens wichtigen Daten über den Bevölkerungs- und Wirtschaftsverlauf zu erfahren.

In dieser Hinsicht soll diese Abhandlung in Grundzügen auf statistischer Grundlage entwicklungsmäßig eine Ergänzung der übrigen Veröffentlichungen über die Stadt Dortmund darstellen in der Hoffnung, das Verständnis und das Interesse für die Situation der westfälischen Wirtschaftsmetropole im Ruhrgebiet zu vertiefen.

Da aus räumlichen Gründen an dieser Stelle von der Wiedergabe einiger ergänzter Abschnitte — darunter u. a. Zeittafel aus der Geschichte Dortmunds, Wohnungswesen, Schulen, Akademien, Hochschule und sonstige Ausbildungsstätten, kulturelle Einrichtungen, Verkehr unter besonderer Berücksichtigung der Motorisierung und der Straßenverkehrsunfälle, Fremdenverkehr, Sport, Erholung, Landwirtschaft — Abstand genommen werden muß, sei auf die Angaben in den vorhergehenden Kurzmonographien verwiesen, die sowohl als Sonderhefte Nr. 12 und Nr. 15 der vom Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund herausgegebenen „Dortmunder Statistik“ wie auch als Vorwort zu den Dortmunder Adreßbüchern 1960, 1961 und 1962 veröffentlicht worden sind.

Bevölkerung und Stadtgebiet

(unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen und finanziellen Lage)

Mit einigen Bevölkerungszahlen und Flächenangaben soll die Entwicklung der Stadt Dortmund umrissen werden. Während im Mittelalter als Höchststand etwa 10 000 Einwohner gezählt wurden, ging die Bevölkerung während des Dreißigjährigen Krieges auf nahezu 2000 zurück. Selbst 1818 belief sich die Einwohnerzahl nur auf 4289 und im Jahre 1843 noch auf 7620; aber 1849 schon wieder auf 10 532, womit Dortmund bereits um diese Zeit bevölkerungsmäßig die größte Stadt des Ruhrgebietes war.

Mit fortschreitender Industrialisierung trat insbesondere durch den Zuzug von Arbeitskräften aus dem Osten eine stärkere Zunahme ein, die sich nach jeweiligem Gebietsstand von 1858 mit 22 115 Einwohnern, 1871 mit 44 420 Einwohnern, 1885 mit 78 435 Einwohnern, 1895 mit 111 232 Einwohnern auf 142 733 im Jahre 1900 steigerte. Mit Erreichung der Grenze von 100 000 Einwohnern am 11. April 1894 war Dortmund als erste Stadt im Ruhrrevier Großstadt geworden. Vor allem übte neben dem Bergbau die eisenschaffende Industrie eine starke städtebildende Kraft aus. In der Folge von Zuwanderung, Geburtenüberschuß und Eingemeindungen gelangte Dortmund 1930 zu einer weiteren Spitze mit 544 634 Einwohnern. Nachdem am Ende des zweiten Weltkrieges die Ein-

wohnerzahl auf weniger als 300 000 gesunken war, einer bereits vor der Jahrhundertwende erreichten Höhe, ist seit 1952 der Stand von 1930 wieder überschritten worden. Während der jährliche Bevölkerungszuwachs nach dem Zusammenbruch wegen der erheblichen Zuwanderung aus den Ostgebieten mit 22 949 im Jahre 1953 einen Höhepunkt erreicht hatte, scheint die Periode der stürmischen Bevölkerungsentwicklung in der anschließenden Zeit überwiegend als Folge der durch die Krisenerscheinungen in der Montanindustrie bedingten Fortzüge und durch die verschärfte Abriegelung der Zonengrenze im Jahre 1961 auch in anderen Städten abgeschlossen zu sein. Im Jahre 1960 betrug der Bevölkerungszuwachs trotz eines stärkeren Ausländerzuzugs nur noch 2 712 Einwohner; in den Jahren 1961 und 1962 erhöhte er sich wieder auf 5 302 bzw. 4 164 Einwohner. Mit einer Einwohnerzahl von 648 307 Personen am 30. 11. 1962 hat Dortmund innerhalb von 10 Jahren einen Bevölkerungszuwachs von 100 000 überschritten, einer Zahl, die der Grenze einer Großstadtentwicklung entspricht. Seitdem ist das Wachstum der Städte langsamer geworden.

In den verschiedenen Gebieten der Dortmunder Bevölkerungsbewegung lassen sich seit dem Jahr 1950 folgende Entwicklungstendenzen nach der positiven oder negativen Richtung verfolgen:

Bevölkerungsbewegung

Jahr	Mittlere Jahresbevölkerung		Eheschließungen		Lebendgeborene		Gestorbene		Geburtenüberschuß		Zugezogene		Fortgezogene		Wanderungsgewinn bzw. -verlust		Bevölkerungszunahme	
	absolut	absolut	‰	absolut	‰	absolut	‰	absolut	‰	absolut	‰	absolut	‰	absolut	‰	absolut	‰	
1950	504 092	6 017	11,94	6 404	12,70	5 115	10,14	+1 289	+2,56	26 891	53,34	11 873	23,55	+15 018	+29,79	+16 307	+32,35	
1951	521 742	6 003	11,51	7 156	13,72	5 502	10,55	+1 654	+3,17	34 853	66,80	15 976	30,62	+18 877	+36,18	+20 531	+39,35	
1952	540 771	5 979	11,06	7 914	14,63	5 837	10,79	+2 077	+3,84	33 277	61,54	17 262	31,92	+16 015	+29,62	+18 092	+33,46	
1953	562 254	5 616	9,99	8 400	14,94	6 441	11,46	+1 959	+3,48	41 296	73,45	20 306	36,12	+20 990	+37,33	+22 949	+40,81	
1954	581 951	5 460	9,38	9 083	15,61	6 075	10,44	+3 008	+5,17	35 331	60,71	21 936	37,69	+13 395	+23,02	+16 403	+28,19	
1955	595 957	5 411	9,08	9 006	15,11	6 482	10,88	+2 524	+4,23	32 464	54,47	22 558	37,85	+ 9 906	+16,62	+12 430	+20,85	
1956	605 740	5 578	9,26	9 203	15,29	7 091	11,78	+2 112	+3,51	30 467	50,60	24 160	40,13	+ 6 307	+10,47	+ 8 419	+13,98	
1957	618 215	5 658	9,15	9 701	15,69	6 707	10,85	+2 994	+4,84	32 400	52,41	21 049	34,05	+11 351	+18,36	+14 345	+23,20	
1958	629 340	5 849	9,29	9 705	15,42	6 778	10,77	+2 927	+4,65	25 574	40,64	21 522	34,20	+ 4 052	+ 6,44	+ 6 979	+11,09	
1959	634 451	5 817	9,17	10 126	15,96	6 753	10,64	+3 373	+5,32	22 589	35,60	22 291	35,13	+ 298	+ 0,47	+ 3 671	+ 5,79	
1960	636 462	5 698	8,95	9 929	15,60	7 170	11,27	+2 759	+4,33	22 435	35,25	22 482	35,32	- 47	- 0,07	+ 2 712	+ 4,26	
1961	641 546	6 088	9,49	10 115	15,77	7 292	11,37	+2 823	+4,40	24 989	38,95	22 510	35,09	+ 2 479	+ 3,86	+ 5 302	+ 8,26	
1962	646 216	5 969	9,24	9 954	15,40	7 213	11,16	+2 741	+4,24	22 921	35,47	21 498	33,27	+ 1 423	+ 2,20	+ 4 164	+ 6,44	

Der Dortmunder Bevölkerungsbewegung mit einer hervorgehobenen Bezeichnung der Höchst- und Niedrigstwerte in der vorhergehenden Übersicht liegt ein Berichtszeitraum zugrunde, in dem im Anschluß an die Rückführung der Evakuierten und den Rückgang der „inneren Umsiedlung“ sowohl die Normalisierung der öffentlichen und privaten Verhältnisse nach dem

Kriege und der Währungsreform als auch die Auswirkungen der verschärften Abriegelung der Zonengrenzen und der Strukturkrise in der Montanindustrie zum Ausdruck kommen. Eine höchste Bevölkerungszunahme von 40,81 ‰ im Jahre 1953 steht der bisher niedrigsten Bevölkerungszunahme von 4,26 ‰ im Jahre 1960 gegenüber. Diese Veränderungen sind im

Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Entwicklung überwiegend auf die unterschiedliche Wanderungsbewegung zurückzuführen, die zu der gleichen Zeit entsprechend einen Wanderungsgewinn von 37,33 ‰ bzw. einen Wanderungsverlust von 0,07 ‰ aufweist. Die Zahl der in Dortmund zugezogenen Personen fiel innerhalb der extremen Werte nach der Größenordnung von 73,45 ‰ (1953) auf 35,25 ‰ (1960), dagegen erhöhte sich die Zahl der von Dortmund fortgezogenen Personen von 23,55 ‰ (1950) auf 40,13 ‰ (1956). Es kommt hinzu, daß sich unter den Zuzügen ebenso wie unter den Fortzügen überwiegend männliche Erwerbstätige in jüngeren bis mittleren Altersgruppen befinden, wobei auch die zunehmende Ausländerbewegung als Ausgleichsmaßnahme von Bedeutung ist. Während die Eheschließungsziffer von einem Höchststand 1950 mit 11,94 ‰ auf 8,95 ‰ im Jahr 1960 zurückgegangen ist, hat der Geburtenüberschuß fast in umgekehrtem Verhältnis von 2,56 ‰ im Jahr 1950 auf 5,32 ‰ im Jahr 1959 zugenommen. Die natürliche Bevölkerungsbewegung zeigt also im allgemeinen mit einer leichten Abschwächung seit 1960 eine positive Richtung, wobei zu berücksichtigen ist, daß zu den Ursachen des anfänglich geringfügigen Geburtenüberschusses trotz häufigerer Eheschließungsfälle die besonders wegen Frühgeburten und Lebensschwäche höhere Säuglingssterblichkeit der schwierigen Nachkriegsjahre und das Nachlassen des stärkeren Bevölkerungswachstums gehören.

Säuglingssterblichkeit

(bis unter 1 Jahr, auf 100 Lebendgeborene bezogen)

1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961	1962
6,6	6,1	5,8	5,5	4,8	5,1	4,3	3,5	3,4	3,1	3,6	3,6	3,1

Nachdem der Mitte 1958 eingetretene Rückgang der Eisen- und Stahlerzeugung bereits im Frühjahr 1959 durch einen Wiederanstieg vorübergehend abgelöst worden war, der sich zwar ab 1961 erneut wegen des Importdruckes auf dem Stahlmarkt erheblich abschwächte, läßt die im Bergbau durch den Wettbewerb des Erdöles und -gases sowie der Importkohle und im Verlauf der Rationalisierungsmaßnahmen (Konzentration der Kohlenförderung auf leistungsfähigere Schachtanlagen, verstärkte Mechanisierung unter Tage, koordinierte Energiepolitik auf internationaler Ebene) sich abzeichnende Strukturwandlung mit einer entsprechenden Anpassung an den Energiemarkt darauf schließen, daß die weitere Bevölkerungsentwicklung gegenwärtig im wesentlichen von dem jeweiligen Geburtenüberschuß abhängt, sofern nicht in ausreichendem Maße neue Arbeitsplätze durch Heranziehung von ausgeglicheneren und krisenfesteren Investitions- und Konsumgüterindustrien geschaffen werden können. Neben der Konkurrenzfähigkeit im In- und Ausland werden die Beschaffung der Arbeitskräfte, die Mobilität des Arbeitsmarktes, insbesondere die Fluktuation, die Abwanderung und der Nachwuchsmangel im Bergbau, auch künftig die Wirtschaftslage entscheidend beeinflussen.

Abgesehen davon, daß sich Städte der Schwerindustrie immer schon hinsichtlich der Steuerkraft in einer

schwächeren Lage befinden, ist die Lösung dieser Wirtschafts- und Sozialstrukturprobleme für Dortmund nicht nur in finanzieller Beziehung, sondern auch für das gesamte Gemeindeleben von großer Bedeutung. Infolgedessen erscheint es angebracht, kurz auf die Entwicklung der Steuermeßzahlen Dortmunds und einen Vergleich mit anderen Ruhrgebietsstädten einzugehen.

Die hauptsächliche finanzielle Grundlage der Gemeinden ist das Realsteueraufkommen, das sich aus der Grund-, Gewerbe- und Lohnsummensteuer zusammensetzt. Die Höhe der Realsteuern spielt beim Finanzausgleich mit den Bundesländern eine bedeutende Rolle, da sie bei der Veranschlagung der Schlüsselzuweisungen nach einer gesetzlich festgelegten Berechnungsmethode in Ansatz gebracht wird. Nach dem Realsteueraufkommen berechnet man die Steuerkraftzahlen und aus ihrer Summe wiederum die Steuerkraftmeßzahl. Aus dieser läßt sich erkennen, ob es sich um eine steuerlich starke oder schwache Gemeinde handelt, ob mehr oder weniger vom Finanzausgleich zu erwarten sein wird.

In Nordrhein-Westfalen wird im Finanzausgleich die aus dem Realsteueraufkommen errechnete Steuerkraft neben der aus den Meßbeträgen errechneten Steuerkraft als Hilfsmaßstab herangezogen. Die „Meßbeträge“, mit denen der Wert der Grundstücke bei den Grundsteuern A (land- und forstwirtschaftliche Grundstücke) und B (sonstige Grundstücke) sowie der Wert des Gewerbekapitals bei der Gewerbesteuer gemessen werden, veranschaulichen die Steuerkraft. Sie werden durch die aus der Division von Istaufkommen durch den Hebesatz ermittelten „Grundbeträge“ dargestellt. In den Unterschieden der relativen Höhe der Grundbeträge kommt die Verschiedenheit der Wirtschaftsstruktur der Gemeinden zum Ausdruck. Eine Umrechnung der Grundbeträge auf den Kopf der Bevölkerung ergibt einen Anhaltspunkt für die jeweilige Steuerkraft, obwohl auch hier Einschränkungen hinsichtlich der Problematik dieses Komplexes zu berücksichtigen sind. So beeinflußt beispielsweise die unterschiedliche Bevölkerungsdichte die Höhe der Grundbeträge und die darin ausgedrückte Realsteuerkraft.

Trotz unterschiedlicher Bevölkerungs- und Wirtschaftsstrukturen und dadurch bedingter Vergleichsschwierigkeiten sollen die Steuerkraftmeßzahlen einiger Ruhrgebietsstädte in den Jahren von 1957 bis 1962 gegenübergestellt werden:

Steuerkraftmeßzahlen je Einwohner von Dortmund, anderen Ruhrgebietsstädten und Land NW

Stadt / Land	Steuerkraftmeßzahl in DM je Einwohner					
	1957	1958	1959	1960	1961	1962
Dortmund	87,6	115,2	146,4	135,2	149,5	153,6
Bochum	74,5	90,8	103,0	113,2	136,2	126,6
Essen	86,5	102,7	121,1	127,0	132,8	137,7
Duisburg	96,5	118,5	131,9	136,1	159,7	159,4
Gelsenkirchen	76,0	95,7	103,5	102,4	127,9	117,6
Oberhausen	58,7	96,2	105,4	118,4	105,5	127,4
Nordrhein-Westfalen	81,2	97,2	101,8	115,7	124,5	133,6

Werden die vorstehenden Steuerkraftmeßwerte je Einwohner mit anderen wirtschaftlich wichtigen Städten in Nordrhein-Westfalen verglichen (1962: Düsseldorf = 273,2; Krefeld = 221,7; Köln = 205,4; Leverkusen = 509,9), so tritt die geringe Steuerkraft der Ruhrgebietsstädte infolge ihrer einseitig auf der Montanindustrie aufgebauten Struktur deutlich in Erscheinung.

Die Frage der Zuweisung ausreichender Steuerquellen und zutreffender Steuerkraftvergleiche im Interesse der kommunalen Selbstverwaltung bedarf daher besonderer Beachtung. Das zentrale Problem der gemeindlichen Finanzwirtschaft liegt weniger in einem Mangel an Deckungsmitteln für den wachsenden kommunalen Bedarf, als vielmehr in der ungleichmäßigen Verteilung der Gemeindefinanzen auf die einzelnen Gemeinden und Gemeindeverbände. Ein funktionsfähiges und dauerhaftes System der kommunalen Finanz- und Steuerquellen kann nur durch eine befriedigende Gemeindefinanzreform erreicht werden.

Die Veränderungen des Gebietsstandes der Stadt Dortmund gehen von 27,73 qkm im Jahre 1858 über 30,78 qkm im Jahre 1905 bis zu 271,52 qkm seit dem Jahre 1929, wenn von der geringfügigen Grenzberichtigung mit der Stadt Lünen im Jahre 1950 abgesehen wird. Infolge katasteramtlicher Neufeststellung ergab sich inzwischen eine Korrektur auf 271,40 qkm. Die Stadtgebietsfläche erlangte insbesondere durch eine großzügige und weitsichtige Eingemeindungspolitik zwischen den Jahren 1905 bis 1929 ungefähr eine zehnfache Ausdehnung, die der wachsenden Stadt in einem geschlossenen Wirtschafts- und Verwaltungsgebiet den notwendigen Lebensraum gab.

Die vorteilhafte Auswirkung der Eingemeindungen auf das Verhältnis von Einwohnerzahl und Raum spiegelt sich in der veränderten Bevölkerungsdichte wider. Vor der Eingemeindung von 1905 betrug sie 62,4 Einwohner je ha. Sie erreichte den Höchststand von 82,4 Einwohner je ha im Jahre 1914 und sank dann 1929 fühlbar auf 19,7 Einwohner je ha. Am 31. 3. 1963 war sie wieder auf 23,9 Einwohner je ha angestiegen. Mit der Stadterweiterung hatte die wirtschaftliche Struktur und die soziale Gliederung der Bevölkerung Dortmunds ein anderes Bild bekommen.

Der Mittelpunkt und das Wahrzeichen von Dortmund ist die aus dem 13. Jahrhundert stammende Reinoldikirche. Dieser zentrale Punkt, der Turmbolzen an der Westseite, liegt 85,42 m über dem Meeresspiegel (Normalnull), auf 7° 28' 6" östlicher Länge von Greenwich und 51° 30' 58" nördlicher Breite. Der Höhenunterschied bewegt sich zwischen dem niedrigsten Punkt Dortmunds von 60 m beim Austritt der Emscher aus dem Stadtgebiet bei Mengede und dem höchsten Punkt von 254 m auf dem Klusenberg in Syburg. Die größte Ausdehnung des Stadtgebietes beträgt 21 km in Nord-Süd-Richtung und 23 km in Ost-West-Richtung. Die Stadtgrenze verläuft mit einer Länge von 106 km aus den Niederungen des Münsterlandes an der Lippe über das Ardeygebirge bis zum Ruhrtal. Mit seiner Gesamtfläche von 271,40 qkm ist Dortmund der Grundfläche nach neben den 3 Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen nach München die größte Stadt der Bundesrepublik Deutschland. Die Dortmunder Ortszeit bleibt gegen die mitteleuropäische Zeit um 30 Minuten 7,7 Sekunden zurück.

Das Stadtgebiet teilt sich nach Nutzungsarten am 31. 12. 1962 folgendermaßen auf:

Stadtgebiet nach Nutzungsarten

Nutzungsart	ha	%
1. Bebaute Fläche (Haus- und Hofräume einschl. Haus- und Ziergärten, Ruinengrundstücke, Baustellen, Lager- und Ladeplätze u. dgl.)	7 525	27,7
2. Straßen-, Platz- und Wegeland, sonstiges Verkehrsgelände (Eisenbahn, Flugplätze u. dgl.)	3 140	11,6
3. Öffentliche Parks und sonstige Grünanlagen, Spiel- und Sportplätze (auch priv.), Friedhöfe (auch geschl.)	829	3,0
4. Landwirtschaftlich und gärtnerisch genutzte Flächen (Ackerland, Erwerbsgartenland, Wiesen, Viehweiden, Obstanlagen, Baumschulen usw.) Kleingartenland	12 963	47,8
5. Forsten und Holzungen (auch wenn abgeholzt, aber zur Wiederaufforstung bestimmt)	2 165	8,0
6. Öffentliche Gewässer (Seen, Flüsse, Kanäle, Bäche)	426	1,6
7. Sonstige Flächen (Ödland, Unland, Sandgruben, nicht öffentliche Gewässer u. dgl.)	92	0,3
Stadtgebiet insgesamt*)	27 140	100

*) Berichtigung infolge katasteramtlicher Neufeststellung

Der Anteil der landwirtschaftlich und gärtnerisch genutzten Fläche, der Forsten, Grünanlagen einschließlich des Kleingartenlandes und dergleichen beträgt mehr als die Hälfte der gesamten Stadtfläche.

Wird das Dortmunder Stadtgebiet nach Stadtteilen und Verwaltungsbezirken mit der fortgeschriebenen Einwohnerzahl in Beziehung gesetzt, so läßt sich die Größe sowie die Bevölkerungsdichte und -verteilung in der nachstehenden Übersicht erkennen:

Stadtteile und Verwaltungsbezirke

(Fläche, Bevölkerung, Bevölkerungsdichte und Bevölkerungsverteilung am 31. 3. 1963)

Stadtteile und Verwaltungsbezirke	Gebiets- fläche*) (in ha)	Bevölkerung			Auf 1 ha kommen ... Einwohner	Von 1000 Einwohnern wohnen in ...
		männlich	weiblich	insgesamt		
Stadtkern	103,4	2 406	2 690	5 096	49,3	7,8
Stadtkern-Randgebiet	62,3	3 597	5 403	9 000	144,5	13,9
Steinplatz	71,3	7 346	7 846	15 192	213,1	23,4
Nordmarkt	252,6	11 285	11 997	23 282	92,2	35,9
Borsigplatz	648,2	9 041	10 056	19 097	29,5	29,4
Kaiserbrunnen	239,6	11 861	13 308	25 169	105,0	38,8
Körne	182,5	4 947	5 274	10 221	56,0	15,7
Westfalendamm-Nord	246,6	4 593	5 398	9 991	40,5	15,4
Westfalendamm-Süd	200,5	3 619	4 204	7 823	39,0	12,1
Ruhrallee	288,7	9 657	11 838	21 495	74,5	33,1
Westfalenhalle	223,6	6 586	8 491	15 077	67,4	23,2
Tremonia	120,5	4 474	5 133	9 607	79,7	14,8
Dorstfelder Brücke	219,7	9 834	11 108	20 942	95,3	32,3
Hafen	523,7	14 452	15 720	30 172	59,3	46,5
Innenstadt zusammen	3 383,2	103 698	118 466	222 164	65,7	342,3
Aplerbeck	891,4	8 308	9 832	18 140	20,3	28,0
Berghofen	526,5	4 347	4 807	9 154	17,4	14,1
Schüren	370,3	3 818	4 185	8 003	21,6	12,3
Sölde	239,1	2 763	3 042	5 805	24,3	8,9
Sölderholz	288,7	849	877	1 726	6,0	2,7
Verw.-Bezirk Aplerbeck	2 316,0	20 085	22 743	42 828	18,5	66,0
Asseln	842,3	4 558	5 035	9 593	11,4	14,8
Brackel	935,7	9 823	10 650	20 473	21,9	31,6
Husen	198,5	1 608	1 694	3 302	16,6	5,1
Kurl	466,0	1 186	1 370	2 556	5,5	3,9
Wambel	355,3	4 056	4 434	8 490	23,9	13,1
Wickede	872,6	4 562	5 064	9 626	11,0	14,8
Verw.-Bezirk Brackel	3 670,4	25 793	28 247	54 040	14,7	83,3
Derne	522,0	2 949	3 046	5 995	11,5	9,3
Grevel	175,5	335	304	639	3,6	1,0
Hostedde	222,6	1 055	1 155	2 210	9,9	3,4
Kirchderne	276,7	1 815	1 959	3 774	13,6	5,8
Lanstrop	683,7	3 368	3 571	6 939	10,1	10,7
MSA-Siedlung	139,4	3 020	2 883	5 903	42,3	9,1
Scharnhorst	466,3	3 094	3 226	6 320	13,5	9,7
Verw.-Bezirk Derne	2 486,2	15 636	16 144	31 780	12,8	49,0
Verw.-Bezirk Dorstfeld	554,1	9 546	10 137	19 683	35,5	30,3
Brechten	689,3	2 811	3 009	5 820	8,4	9,0
Eving	550,4	13 227	13 244	26 471	48,1	40,8
Holthausen	466,3	476	510	986	2,1	1,5
Kemminghausen	133,4	1 337	1 395	2 732	20,5	4,2
Lindenhorst	244,4	3 142	2 989	6 131	25,1	9,4
Verw.-Bezirk Eving	2 083,8	20 993	21 147	42 140	20,2	64,9
Verw.-Bezirk Hörde	629,6	18 266	20 572	38 838	61,7	59,8
Barop	167,5	3 074	3 331	6 405	38,2	9,9
Brünninghausen	167,4	1 543	1 744	3 287	19,6	5,1
Eichlinghofen	280,7	1 829	2 020	3 849	13,7	5,9
Großbarop	186,5	405	436	841	4,5	1,3
Großholthausen	260,6	313	308	621	2,4	1,0
Hombruch	199,5	6 585	7 326	13 911	69,7	21,4
Kirchhörde	219,5	1 837	2 245	4 082	18,6	6,3
Kleinbarop	62,3	77	86	163	2,6	0,2
Kleinholthausen	95,3	272	375	647	6,8	1,0
Kruckel	175,5	636	627	1 263	7,2	1,9
Löttringhausen	152,4	374	406	780	5,1	1,2
Menglinghausen	205,5	1 549	1 710	3 259	15,8	5,0
Persebeck	251,6	769	847	1 616	6,4	2,5
Renninghausen	81,3	1 197	1 233	2 430	29,9	3,7
Salingen	105,4	76	95	171	1,6	0,3
Schanze	90,3	178	194	372	4,1	0,6
Schnee	99,4	178	202	380	3,8	0,6
Schönau	32,3	541	703	1 244	38,5	1,9
Verw.-Bezirk Hombruch	2 833,0	21 433	23 888	45 321	16,0	69,8

noch Stadtteile und Verwaltungsbezirke

Stadtteile und Verwaltungsbezirke	Gebiets- fläche*) (in ha)	Bevölkerung			Auf 1 ha kommen ... Einwohner	Auf 1000 Einwohner wohnen in ...
		männlich	weiblich	insgesamt		
Deusen	262,0	1 298	1 161	2 459	9,4	3,8
Huckarde	509,0	9 520	9 984	19 504	38,3	30,0
Jungferntal	110,4	2 829	2 791	5 620	50,9	8,7
Rahm	115,4	325	370	695	6,0	1,1
Wischlingen	59,3	307	332	639	10,8	1,0
Verw.-Bezirk Huckarde	1 056,1	14 279	14 638	28 917	27,4	44,6
Bövinghausen	282,6	4 391	4 300	8 691	30,7	13,4
Holte	49,3	1 222	1 306	2 528	51,3	3,9
Lütgendortmund	558,1	8 928	10 280	19 208	34,4	29,6
Kley	172,4	1 429	1 489	2 918	16,9	4,5
Oespel	389,9	2 081	2 029	4 110	10,5	6,3
Somborn	87,3	459	492	951	10,9	1,5
Westrich-Dellwig	254,6	1 214	1 216	2 430	9,5	3,7
Verw.-Bezirk Lütgendortmund	1 794,2	19 724	21 112	40 836	22,8	62,9
Kirchlinde	564,1	4 913	5 199	10 112	17,9	15,6
Marten	488,9	7 116	7 787	14 903	30,5	22,9
Verw.-Bezirk Marten	1 053,0	12 029	12 986	25 015	23,7	38,5
Bodelschwingh	257,6	2 123	2 153	4 276	16,6	6,6
Brüninghausen	196,5	280	235	515	2,6	0,8
Ellinghausen	101,6	72	62	134	1,3	0,2
Groppenbruch	258,6	242	268	510	2,0	0,8
Mengede	491,0	6 020	6 485	12 505	25,5	19,3
Nette	462,9	3 543	3 645	7 188	15,5	11,1
Oestrich	261,6	3 547	3 493	7 040	26,9	10,8
Schwieringhausen	575,7	312	296	608	1,1	0,9
Westerfilde	321,7	3 146	3 355	6 501	20,2	10,0
Verw.-Bezirk Mengede	2 927,2	19 285	19 992	39 277	13,4	60,5
Benninghofen	232,0	1 947	2 212	4 159	17,9	6,4
Bittermark	320,7	582	608	1 190	3,7	1,8
Hacheny	232,5	787	791	1 578	6,8	2,4
Lücklemburg	232,6	1 113	1 418	2 531	10,9	3,9
Niederhofen-Höchsten	261,6	749	826	1 575	6,0	2,4
Syburg	671,8	449	593	1 042	1,5	1,6
Wellinghofen	199,5	2 265	2 375	4 640	23,3	7,2
Wichlinghofen	202,5	709	813	1 522	7,5	2,4
Verw.-Bezirk Wellinghofen	2 353,2	8 601	9 636	18 237	7,7	28,1
Außenstadt zusammen	23 756,8	205 670	221 242	426 912	18,0	657,7
Dortmund insgesamt	27 140,0	309 368	339 708	649 076	23,9	1000

*) Berichtigung der Stadtgebietsfläche infolge katasteramtlicher Neufeststellung

Aus dem Bevölkerungsstand geht hervor, daß gegenwärtig die Vorkriegseinwohnerzahl von 542 000 um rd. 107 000 und die Nachkriegseinwohnerzahl von schätzungsweise 300 000 um rd. 349 000 Personen überschritten ist. Während etwa zwei Drittel der Einwohner Dortmunds (66%) in der Außenstadt (seit 1914 eingemeindetes Gebiet) wohnt, entfällt ein Drittel (34%) auf die Innenstadt (Stadtgebiet bis 1914). Jedoch dürfte der Stand vor dem Kriege mit 53% nicht mehr erreicht werden, da sich die Struktur der Stadtmitte nach dem Wiederaufbau durch stärkere Betonung des City-

charakters grundlegend geändert hat und sich die Wohnplätze durch den Bau von umfangreichen Siedlungen in den Außenbezirken verlagert haben. Auf 1 ha Grundfläche kommen in der Innenstadt 66 Einwohner, dagegen in der Außenstadt nur 18 Einwohner.

Wird die Einwohnerentwicklung nach der Geschlechterverteilung betrachtet, so lassen sich die jährlichen Veränderungen der Proportionen seit 1875 folgendermaßen zurückverfolgen:

Geschlechterverteilung

Stand	Einwohnerzahl*)	Darunter mehr oder weniger weibl. als männl. Einwohner	Mehr oder weniger weibl. Einwohner auf 1000 männl. Einwohner
1. 12. 1875	134 200	— 9 100	— 127
1. 12. 1890	200 700	— 9 700	— 83
1. 12. 1900	321 500	— 19 800	— 116
1. 12. 1910	440 890	— 14 164	— 62
16. 6. 1925	525 837	— 4 453	— 17
16. 6. 1933	540 875	+ 4 671	+ 17
17. 5. 1939 a)	537 865	+ 15 533	+ 60
17. 5. 1939 b)	542 261	+ 11 137	+ 42
29. 10. 1946	436 198	+ 33 811	+ 168
13. 9. 1950	507 349	+ 18 923	+ 77
25. 9. 1956	607 885	+ 23 655	+ 81
6. 6. 1961	641 480	+ 31 804	+ 102
1. 5. 1962	645 051	+ 30 123	+ 98
1. 5. 1963	649 306	+ 30 218	+ 98

*) Bis 1946 Stadtgebiet, das vom 1. 8. 1929 bis 30. 6. 1950 bestand

Ab 1950 Stadtgebiet nach Grenzberichtigung gegenüber Lünen

Bis 1910 Ortsanwesende Bevölkerung

1925 bis 1950 Wohnbevölkerung

1939 a) Ständige Bevölkerung (ohne Dortmunder in auswärtigen Garnisonen und ohne die kasernierte Garnison in Dortmund)

b) Wohnbevölkerung

1956 Einwohnerzahl auf Grund der Statistik der Wohn- und Mietverhältnisse und des Wohnungsbedarfs

Das zahlenmäßige Verhältnis zwischen den Geschlechtern zeigte vor dem ersten Weltkrieg einen beträchtlichen Männerüberschuß, obwohl damals zwei Jahrgänge zum Wehrdienst einberufen waren. Dieser Überschuß, der nach den Wachstumsperioden bis 1875 und von 1895 bis zur Jahrhundertwende am größten

war, wurde durch Kriegseinwirkungen zwar verringert, jedoch noch nicht beseitigt. Im Jahre 1933 gab es bereits mehr weibliche als männliche Einwohner in Dortmund. Die Zeit der Weltwirtschaftskrise hatte den Zuzug von männlichen Arbeitskräften nach Dortmund nicht nur unterbunden, sondern sogar eine Abwanderung eingeleitet. Der Frauenüberschuß war bis 1939 wegen der Heranziehung von zweieinhalb männlichen Jahrgängen zum Wehr- und Arbeitsdienst noch gestiegen. Auch wenn diese in der Einwohnerzahl nicht enthaltenen etwa 10 000 männlichen Dortmunder mitgerechnet werden, verblieb ein Überschuß von rd. 9000 Frauen. Bis zur Gegenwart erreichte der Frauenüberschuß in Dortmund absolut und – wenn nach dem zweiten Weltkrieg von dem ungewöhnlichen Jahr 1946 abgesehen wird – auch relativ einen außerordentlich hohen Stand. Die Bedeutung des Frauenüberschusses, der insbesondere in den älteren Jahrgängen einerseits dadurch hervorgerufen wird, daß das durchschnittliche Lebensalter des Mannes niedriger liegt als dasjenige der Frau, und andererseits Verluste an Männern während des ersten Weltkrieges eingetreten sind, während sich bei den jüngeren männlichen Jahrgängen Fortzüge infolge der Strukturwandlung im Bergbau bemerkbar machen, läßt sich vollständig nur im Zusammenhang mit der Altersgliederung beurteilen.

Eine Kenntnis des Altersaufbaues der Bevölkerung ist für die Beurteilung demographischer Erscheinungen und anderer Feststellungen – wie beispielsweise Nachwuchs-, Erwerbsfähigkeits- und Überalterungsprobleme, Fruchtbarkeit, Sterblichkeit, Lebenserwartung, Schulpflicht, Wehrdienstpflicht, Ehemündigkeit, Großjährigkeit – von besonderer Bedeutung. Die Dortmunder Einwohner nach Altersgruppen von je fünf Jahren und Geschlecht an den Stichtagen der Volkszählungen von 1939, 1950 und 1961 sind aus der anschließenden Gliederung zu erkennen:

Bevölkerung nach Altersgruppen und Geschlecht

Altersgruppen	17. 5. 1939			13. 9. 1950			6. 6. 1961		
	Insgesamt	männlich	weiblich	Insgesamt	männlich	weiblich	Insgesamt	männlich	weiblich
	‰								
bis unter 5 Jahren	80	83	76	59	63	55	73	79	67
von 5 „ „ 10 „	63	64	61	67	71	63	68	73	64
„ 10 „ „ 15 „	74	75	72	80	85	75	63	68	59
„ 15 „ „ 20 „	84	85	84	65	71	60	63	67	59
„ 20 „ „ 25 „	56	55	58	78	85	71	80	84	76
„ 25 „ „ 30 „	92	92	92	76	71	81	70	75	65
„ 30 „ „ 35 „	101	101	101	51	47	55	77	83	71
„ 35 „ „ 40 „	96	99	93	75	69	82	74	69	78
„ 40 „ „ 45 „	80	78	81	88	84	92	54	79	59
„ 45 „ „ 50 „	65	61	70	91	93	88	67	61	72
„ 50 „ „ 55 „	58	57	59	77	78	76	76	71	81
„ 55 „ „ 60 „	48	48	49	59	55	63	74	74	75
„ 60 „ „ 65 „	44	45	42	48	46	50	60	59	61
„ 65 „ „ 70 „	28	29	28	36	34	36		36	46
„ 70 „ „ 75 „	17	17	18	27	26	28	29	25	33
„ 75 „ „ 80 „	9	8	10	15	15	16	17	15	19
„ 80 und darüber	5	3	6	8	7	9	14	12	15

Der heutige Altersaufbau kann nur aus der Entwicklung in einer Zeitspanne von etwa sieben Jahrzehnten verstanden werden. Die während dieser Zeit eingetretenen Umschichtungen sind aus der nachfolgenden Aufstellung ersichtlich, die wegen des besseren Überblicks nach Altersgruppen von jeweils 20 Jahrgängen eingeteilt ist:

Altersgliederung

Stand	Einwohner insges. ¹⁾	davon von 1000 im Alter von bis unter			
		bis unter 20	20 bis unter 40	40 bis unter 60	60 und darüber
1. 12. 1890	200 700	475	333	156	36
1. 12. 1910	440 890	466	341	150	43
16. 6. 1925	525 837	369	364	212	55
16. 6. 1933	540 875	305	383	234	78
17. 5. 1939 ²⁾	547 865	301	345	251	103
29. 10. 1946 ³⁾	436 198	277	290	311	122
13. 9. 1950	507 349	271	280	315	134
6. 6. 1961	641 480	267	300	272	161

¹⁾ Bis 1950 Stadtgebiet, wie es ab 1. 8. 1929 bis 1950 bestand; ab 1950 mit Grenzberichtigung gegenüber Lünen

²⁾ Im Wehr- und Arbeitsdienst stehende rd. 10 000 männliche Dortmunder zugesetzt

³⁾ 14 000 am Stichtag noch nicht heimgekehrte Kriegsgefangene zugesetzt, die nach den damaligen Unterlagen noch zurückzuerwarten waren

Aus der Entwicklung der Altersgliederung ergibt sich für 1910 das Bild der wachsenden Großstadt mit einer breiten Basis von jungen Leuten. 80% der Bevölkerung waren weniger als 40 Jahre alt. Die Jahrgänge etwa über 40 waren demgegenüber noch schwach besetzt. Nachdem dieser Verlauf durch den ersten Weltkrieg jäh unterbrochen worden war, machte sich erst nach 1950 wieder eine Aufwärtsbewegung bemerkbar. Schon von etwa 1928 an reichte die Geburtenziffer nicht mehr zur ständigen Erhaltung der Bevölkerungszahl aus. Langsam, und zuerst wenig beachtet, hatte sich eine Altersumschichtung vollzogen. Das natürliche Hineinwachsen stärkerer Jahrgänge in die höheren Altersstufen setzte sich fort. Erst nach dem zweiten Weltkrieg beginnt auch der Altersaufbau sich in gewissem Umfang neu zu formen. Die Überalterung nimmt weiter zu, gefördert durch den Geburtenausfall seit Kriegsbeginn und die Kriegsverluste. Im Jahre 1910 standen von 100 Einwohnern rd. 47 im Alter bis zu 20 Jahren, 1961 sind es nur 27. 1910 waren noch rd. 19% der Bevölkerung 40 Jahre und älter, 1961 sind es bereits 43%, also mehr als doppelt soviel. Die starke Zuzugsbewegung aus den Ostgebieten setzte sich vorwiegend aus jüngeren männlichen Personen bis unter 40 Jahren zusammen; außerdem kehrten zahlreiche Kriegsteilnehmer in diesen Altersklassen zurück. Eine überdurchschnittliche Auffüllung der Nachwuchskräfte für das Berufsleben tritt deutlich hervor, worin auch ein Beitrag zum Wiederaufbau Dortmunds gesehen werden kann.

Die Aufteilung der Bevölkerung nach dem Familienstand hängt eng mit der Altersgliederung zusammen.

Die Zahl der Personen in den Altersstufen, in denen der größte Teil der Bevölkerung verheiratet oder – in den höheren Lebensjahren – verwitwet ist, hat im heutigen Stadtgebiet seit der Jahrhundertwende beträchtlich zugenommen. Dieser Tatsache entspricht die Gliederung nach dem Familienstand:

Familienstand

Stand ¹⁾	Einwohner insgesamt ²⁾	Von 1000 Einwohnern waren			
		ledig	verh.	verw.	gesch.
1. 12. 1900	321 500	618	343	38	1
1. 12. 1910	440 890	608	356	34	2
16. 6. 1925	525 837	531	421	44	4
16. 6. 1933	540 875	474	467	52	7
17. 5. 1939	537 865	420	511	59	10
29. 10. 1946	436 198	400	508	82	10
13. 9. 1950	507 349	397	509	79	15
6. 6. 1961	641 480	372	530 ³⁾	83	15

¹⁾ Stadtgebiet bis 1946 ohne die Grenzberichtigung von 1950 gegenüber Lünen. Für 1900 bis 1925 zum kleinen Teil schätzungsweise ergänzt

²⁾ 1900 bis 1950 Volkszählungsergebnisse; 1900, 1910 und 1946 Ortsanwesende Bevölkerung (1946 ohne noch nicht zurückgekehrte Kriegsgefangene); 1925, 1933, 1950 und 1961 Wohnbevölkerung; 1939 Ständige Bevölkerung (ohne Garnison)

³⁾ Darunter 13 nicht zusammen lebend verheiratet

Aus dieser allgemein festzustellenden Entwicklung geht hervor, daß die Familienstruktur seither insofern einer Veränderung unterworfen ist, als mehr Ehen – insbesondere Frühehen – geschlossen werden, eine Folge sowohl der wirtschaftlichen Entwicklung als auch der vielfach weiter zu beobachtenden Verstädterung. Im Jahre 1900 war etwa ein Drittel der Dortmunder Bevölkerung verheiratet, ab 1939 bereits über die Hälfte. Ebenso erhöhte sich laufend die Zahl der verwitweten und geschiedenen Personen. Auf der anderen Seite hat sich der Anteil der Ledigen von mehr als drei Fünftel auf weniger als zwei Fünftel aller Einwohner vermindert.

Eingehende Kenntnisse über die konfessionelle Zusammensetzung der Bevölkerung sind nicht nur für kirchliche Verwaltungsstellen wichtig, sondern spielen auch für verschiedene politische Erwägungen und wissenschaftliche Forschungszwecke eine Rolle. Aus einem Rückblick auf die Entwicklung der Dortmunder Bevölkerung nach der Religionszugehörigkeit geht hervor, daß unter den beiden Hauptgruppen der seit der Reformation überwiegende Anteil der evangelischen Kirchen von etwa 80% der Einwohner auf 57% ständig abgenommen hat, zugunsten der seit 1875 – von einigen zeitweiligen Schwankungen abgesehen – mit rd. 37% bis 40% ziemlich unverändert beteiligt gebliebenen Katholiken, die vielfach aus den Ostgebieten mit überwiegend katholischer Bevölkerung zugezogen waren. Die während dieser Zeit eingetretenen Veränderungen kommen in nachstehender Übersicht zum Ausdruck, wobei zwar eine verschiedenartige Systematik zu berücksichtigen ist:

Religionszugehörigkeit

Stand	Einwohner insgesamt ¹⁾	Von 1000 Einwohnern waren				
		evangelisch	katholisch	jüdisch	sonstige Gemeinschaft	ohne Bekenntnis und ohne Angabe
1825	rd. 5 000	802	188	10	—	—
1832	rd. 6 000	767	220	13	—	—
1855	16 664	666	317	16	1	—
1. 12. 1875	134 200	620	368	11	1	.
1. 12. 1890	200 700	591	398	10	1	.
1. 12. 1900	321 500	557	432	9	2	.
1. 12. 1910	440 890	549	434	8	9	.
16. 6. 1925	525 837	544	404	8	44	.
16. 6. 1933	540 875	536	400	8	56	.
17. 5. 1939	537 865 ²⁾	514	391	3	92 ³⁾	.
29. 10. 1946	436 198	537	384	0	79	.
13. 9. 1950	507 349	552	381	0	67	.
6. 6. 1961	641 480	567	367	0	17	49 ⁴⁾

¹⁾ Ab 1875 bis 1946 Stadtgebiet von 1930 (nach Abschluß der Eingemeindungen); ab 1950 Stadtgebiet vom 1. 7. 1950 nach Grenzberichtigung gegen Lünen

²⁾ Ständige Bevölkerung

³⁾ 85% ohne die hier einbezogene Gruppe „sonstige christliche Kirchen“

⁴⁾ Nach der Volkszählung vom 13. 9. 1950 erfolgte durch Änderung der Zuordnung eine Verschiebung zwischen den Gruppen „sonstige Gemeinschaft“ und „ohne Bekenntnis“

Die Lebensverhältnisse breiter Bevölkerungsschichten haben sich durch vielseitige Ereignisse in der Vergangenheit so grundlegend geändert, daß es von Bedeutung ist, die Umschichtung der Haushalts- und Familienstruktur einer näheren Betrachtung zu unterziehen. Die Entwicklung des Bestandes an Haushaltungen und den dazugehörigen Personen mit ihrer Zusammensetzung ist für die Verwaltung und Wirtschaft in mancher Beziehung besonders wichtig, weil sich beispielsweise die Feststellung des Wohnungsbedarfs nach Zahl und Größe, der Umfang der Versorgung der Bevölkerung mit Wasser, Gas, Elektrizität und Verkehrsmitteln sowie der Bau von öffentlichen Einrichtungen (u. a. Schulen) zum Teil hiernach richten.

Da sich die Erhebungsmethoden auch hier — wie bei dem Vergleich anderer Zählungsergebnisse erwähnt —

gelegentlich geändert haben, soll mit einer kurzen Vorbemerkung auf die unterschiedliche Begriffsbestimmung „Haushaltung“ hingewiesen werden. Bei der Volkszählung 1939 wurde in jedem Fall der Inhaber einer selbständigen Wohnung als selbständige Haushaltung angesehen. Eine Familie in Untermiete dagegen zählte nur dann als selbständige Haushaltung, wenn sie tatsächlich eine eigene Hauswirtschaft führte. Eine Einzelperson als Untermieter sollte nur als eigener Haushalt gelten, wenn sie über einen eigenen Raum mit überwiegend eigenem Mobiliar verfügte und eine eigene Hauswirtschaft hatte. Eigener Wohnraum und eigene Hauswirtschaft mußten also zusammen vorliegen. Bei der Volkszählung im Jahre 1950 war nicht nur wie bisher jeder Inhaber einer selbständigen Wohnung als Haushaltungsvorstand zu zählen, sondern auch die weiteren „Wohnparteien“, d. h. jeder Mieter oder Untermieter galt als Haushaltung. Es wurde lediglich vorausgesetzt, daß jemand für sich einen oder mehrere Räume gemietet hatte, jedoch nicht, daß er gleichfalls selbständig wirtschaftete. Dieser Unterschied wirkte sich insofern aus, als in der Regel der sogenannte „möblierte Herr“ 1939 zur Haushaltung des Vermieters rechnete, während er 1950 selbst „Haushaltungsvorstand“ war. Bei der Volkszählung 1961 zählten alle in einer Wohn- und Wirtschaftsgemeinschaft zusammenlebenden Personen zu einem Haushalt; falls eine einzelne Person für sich allein wohnte und wirtschaftete, galt sie ebenso als eigener Haushalt. Untermieter (Familien oder Einzelpersonen) wurden durch eine eigene Haushaltsliste statistisch erfaßt. Familien und Einzelpersonen, die ständig in Anstalten, Pensionen, Gasthöfen oder dgl. lebten und dort einen eigenen Haushalt bildeten, hatten gleichfalls eigene Haushaltslisten auszufüllen, auch wenn sie zum Personal oder zu den Insassen gehörten. In Anstalten, Lagern usw. wohnende Einzelpersonen — Personal und Insassen — waren in einer besonderen Anstaltsliste enthalten.

Einen Einblick in die zahlenmäßige Entwicklung der Haushaltungen und der dazugehörigen Personen nach Art und Größe an bestimmten Erhebungsstichtagen seit dem Jahre 1910 gewähren die nachstehenden beiden Übersichten:

Haushaltungen nach Art und Größe¹⁾

Haushaltungsart und Personenzahl	Haushaltungen						
	1. 12. 1910	16. 6. 1933	17. 5. 1939	29. 10. 1946	Jan. 1948	13. 9. 1950	6. 6. 1961
Privathaushaltungen							
1	3 000	8 517	12 719	20 097	18 000	28 512	41 239
2	10 250	31 978	46 416	45 921	44 700	49 002	69 178
3	15 250	43 239	51 582	40 746	43 300	47 520	59 566
4	16 550	33 101	32 545	24 001	26 700	28 795	35 891
5	15 000	17 909	14 094	9 935	11 400	11 952	14 486
6	11 300	8 658	5 564	3 955	4 670	4 719	5 433
7	7 850	3 880	2 331	1 584	1 850	1 832	1 559
8 und mehr	10 550	3 398	1 892	1 313	1 470	1 472	1 282
Zusammen	89 750	150 680	167 143	147 552	152 090	173 804	228 634
Anstaltshaushaltungen	190	179	379²⁾	78	.	129	192
Insgesamt	89 940	150 859	167 522	147 630	152 090	173 933	228 826
Einwohner	440 890	540 875	542 261	436 198	460 500	507 349	641 480

¹⁾ Mit Ausnahme der Zahlen für 1948 nach Volkszählungsergebnissen; 1910 und 1946 ortsanwesende Bevölkerung, sonst Wohnbevölkerung. Haushaltenszahl 1948 nach Wohnungszählung. Bis 1948 Gebietstand, wie er nach Abschluß der Eingemeindungen von 1929 bestand; Angaben für 1910 geschätzt; ab 1950 Gebietstand nach Grenzberichtigung gegenüber Lünen

²⁾ Darunter Wehr- und Arbeitsdienst 40

Personen in den Haushaltungen nach Art und Größe

Haushaltungsart und Personenzahl	In Haushaltungen lebende Personen						
	1. 12. 1910	16. 6. 1933	17. 5. 1939	29. 10. 1946	Jan. 1948	13. 9. 1950	6. 6. 1961
Privathaushaltungen							
1	3 000	8 517	12 719	20 097	18 000	28 512	41 239
2	21 500	63 956	92 832	91 842	89 400	98 004	138 356
3	45 750	129 717	154 746	122 238	129 600	142 560	178 698
4	66 200	132 404	130 180	96 004	106 800	115 180	143 564
5	75 000	89 545	70 470	49 675	57 000	59 760	72 430
6	67 800	51 948	33 384	23 730	28 020	28 314	32 598
7	54 950	27 160	16 317	11 088	11 550	12 824	10 913
8 und mehr	99 190	30 144	17 046	13 114	13 130	13 159	11 257
Zusammen	433 390	533 391	527 694	427 788	453 500	498 313	629 055
Anstaltshaushaltungen	7 500	7 484	14 567*)	8 410	7 000	9 036	12 425
Insgesamt	440 890	540 875	542 261	436 198	460 500	507 349	641 480

*) Darunter Wehr- und Arbeitsdienst 5782

In dem vorstehenden Zeitraum ist die Haushaltzahl bis zum zweiten Weltkrieg gestiegen, aber die durchschnittliche Kopfzahl der Haushalte kleiner geworden. Da in den vergangenen Jahrzehnten der Bevölkerungsteil, der verheiratet, verwitwet oder geschieden war, ständig angewachsen ist, mußte eine entsprechende Zunahme der Anzahl der Haushaltungen folgen; mit anderen Worten: zu einer Haushaltung gehören durchschnittlich heute weniger Personen als früher, wo kinderreiche Familien noch häufiger vorkamen. Im Jahre 1939 war die Einwohnerzahl um rund 100 000 größer als 1910, die Haushaltszahl allein um rund 75 000. Die Haushaltsbildung, die aus der Umschichtung der Bevölkerung hervorging — zunehmende Zahl von Ehepaaren, steigende Zahl von verwitweten und geschiedenen Personen — und weniger der an sich geringe Bevölkerungszuwachs rief den Wohnungsbedarf der Vorkriegszeit im wesentlichen hervor.

Durch den Krieg ist die bis dahin in einer ständigen Steigerung von Familienhaushaltungen sich abzeichnende Entwicklungslinie unterbrochen, aber die Zahl der Einzelhaushaltungen vergrößert worden. Eheschließungen unterblieben infolge Abwesenheit oder Tod junger Männer und bestehende Ehen wurden gelöst. Die durch Kriegsfolgen und fortschreitende Überalterung angewachsene Zahl der verwitweten Frauen sowie die erhöhte Zahl unverheirateter Frauen ließ eine solche Entwicklung erwarten.

Erst nach dem Kriege ist die Haushaltzahl relativ schneller als die Einwohnerzahl gewachsen, da neben dem Zuzug noch ein Zugang dadurch entstand, daß die Neugründung von Haushaltungen größer als die Auflösung blieb. Außerdem hat die Zahl der in Anstalten lebenden Personen besonders durch Schaffung von Gemeinschaftsunterkünften (Altersheimen) zugenommen. Im Jahre 1950 lebten in 125 317 Haushaltungen mit 2 bis 4 Köpfen 355 744 Personen, das bedeutet 70,1% der Bevölkerung. Eine größere Kopfstärke hatten nur 19 975 Haushaltungen, die 114 057 Personen oder 22,5 % aller Einwohner umfaßten. In der ersten Gruppe befanden sich 1961 insgesamt 164 635 Haushaltungen mit 460 618 Personen, das sind 71,8 % der Einwohner, während in der letzten Gruppe lediglich 22 760 Haushaltungen mit 127 198 Personen bzw.

19,8 % der Bevölkerung waren. Die Zahl der Haushaltungen mit 2 bis 4 Personen ist also etwa innerhalb eines Jahrzehnts mit rund 70 % der Bevölkerung fast konstant geblieben; dagegen haben sich die kinderreichen Haushaltungen anteilmäßig weiter von 22,5 % auf 19,8 % verringert. Ein Rückblick auf die Entwicklung zeigt deutlich die eingetretene Verschiebung:

Haushaltungsgrößenveränderung

Stand	Von 1000 Haushaltungen*) entfielen auf die Haushaltungsgrößen mit . . . Personen:					
	1	2	3	4	5	6 und mehr
1. 12. 1910	34	114	170	186	167	331
16. 6. 1933	56	212	287	220	119	106
13. 9. 1950	164	282	273	166	69	46
6. 6. 1961	180	303	261	157	63	36

*) Ohne Anstaltshaushaltungen

Die großen Haushaltungen sind allmählich von mittleren und kleinen Haushaltungen verdrängt worden. Vor dem ersten Weltkrieg zählte ein Drittel der Haushaltungen 6 und mehr Personen. Der Haushaltstyp mit 4 Personen war am stärksten vertreten; zwischen den beiden Kriegen gab es am meisten dreiköpfige Haushaltungen und nach dem zweiten Weltkrieg sind die Haushaltungen mit 2 Köpfen an die Spitze gerückt. Beachtlich ist ferner, daß sich auch die Zahl der Einzelhaushaltungen erheblich erhöht hat. Weiter gegliederte Angaben der Haushaltungsvorstände, beispielsweise nach Alter, Geschlecht, Familienstand, Stellung im Beruf, Zahl der Kinder unter 15 Jahren, muß späteren Ausführungen vorbehalten bleiben.

Erwerbstätigkeit, Wirtschafts- und Sozialstruktur

Eine allgemeine Übersicht der Berufsstruktur der Dortmunder Bevölkerung nach Wirtschaftsbereichen bieten die Ergebnisse der Volks- und Berufszählungen von 1925, 1939, 1950 und 1961:

Berufszugehörigkeit

Stand	Von 100 Einwohnern waren Angehörige der Wirtschaftsbereiche		
	Land- und Forstwirtschaft	Industrie und Handwerk	Sonstige*)
16. 6. 1925	1,5	63,1	35,4
17. 5. 1939	1,3	56,7	42,0
13. 9. 1950	1,4	55,1	43,5
6. 6. 1961	0,7	52,2	47,1

*) Handel, Geld- und Versicherungswesen, Verkehr; öffentliche Dienste und Dienstleistungen; selbständige Berufslose

Nachdem die Zahl der Erwerbstätigen in Dortmund bereits im Januar 1952 den Vorkriegsstand von rd. 233 000 erreicht hatte, ist sie bis zum September 1962 auf rd. 284 000, also um etwa 51 000 bzw. 20% gestiegen. In diesem Aufschwung kommt deutlich die wirtschaftliche Kraft und die Dynamik unserer Stadt zum Ausdruck.

Einen Einblick in den Aufbau der Dortmunder Wirtschaft und Verwaltung gewähren nachstehende Angaben über die in den einzelnen Wirtschaftszweigen und -abteilungen unselbständig beschäftigten Arbeitskräfte nach der Statistik des Arbeitsamtes:

Beschäftigte (Arbeiter, Angestellte und Beamte) nach Wirtschaftszweigen und -abteilungen

(Stand 30. 9. 1962)

Wirtschaftszweig Wirtschaftsabteilung	Beschäftigte*)								
	m.	w.	insg.	1962	1961	1960	1959	1957	1951
				%					
Landwirtschaft, Tierzucht	551	454	1 005						
Gärtnerei	577	742	1 319						
Forst- und Jagdwirtschaft	11	—	11						
Landwirtschaft und Tierzucht, Forst- und Jagdwirtschaft, Gärtnerei	1 139	1 196	2 335	0,8	0,9	0,8	0,9	1,0	1,8
Steinkohlenbergbau	33 707	932	34 639						
Gewinnung und Bearbeitung von natürlichen Gesteinen und Erden	218	12	230						
Kalk-, Gips- und Zementindustrie	6	7	13						
Brannt- und Formsteinherstellung	1 371	186	1 557						
Wasser-, Gas- und Elektrizitätsversorgung	2 124	348	2 472						
Bergbau, Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden, Energiewirtschaft	37 426	1 485	38 911	13,7	15,1	15,7	17,3	19,4	23,5
Eisen- und Stahlerzeugung einschl. Walzwerke und Ziehereien	34 038	2 488	36 526						
Eisen- und Stahlgießerei	384	63	447						
Metallgewinnung	555	152	707						
Eisen-, Stahl- und Metallwarenindustrie	2 542	1 630	4 172						
Schmiederei, Schlosserei	1 050	113	1 163						
Maschinen-, Apparate- und Armaturenbau	8 430	1 528	9 958						
Kesselbau	891	9	900						
Lokomotivbau	13	—	13						
Stahl- und Eisenbau	8 913	969	9 882						
Schiffbau	50	7	57						
Straßenfahrzeugbau	3 379	236	3 615						
Waggonbau einschl. Industrie- und Feldbahnbau	592	95	687						
Elektrotechnik	4 474	3 426	7 900						
Feinmechanik und Optik	356	124	480						
Stellmacherei	5	1	6						
Eisen- und Metallerzeugung und -verarbeitung	65 672	10 841	76 513	27,0	27,2	26,4	24,9	25,4	24,2
Keramische Industrie	3	8	11						
Glasindustrie	55	68	123						
Schmuckwarenherstellung einschl. Bearbeitung von Edelsteinen	19	12	31						
Chemische Industrie	1 400	400	1 800						
Herstellung von Kunststoffteilen und -waren	21	13	34						
Textilgewerbe	94	345	439						
Papierherzeugung und -verarbeitung	103	144	247						
Druck- und Vervielfältigungsgewerbe	2 088	1 842	3 930						
Ledergewerbe	64	47	111						
Kautschuk- und Asbestverarbeitung	346	402	748						
Säge- und Furnierwerke, Holzbearbeitung	61	14	75						
Tischlerei	1 059	63	1 122						
Böttcherei, Drechslerei und sonstige Schnitzstoffverarbeitung usw.	78	39	117						
Musikinstrumentenherstellung	19	3	22						
Mühlengewerbe	108	22	130						
Bäckerei	1 015	1 783	2 798						
Zuckerwaren-, Schokoladenindustrie	23	123	146						
Fleischerei	541	745	1 286						
Fischindustrie	12	43	55						

*) Unter Berücksichtigung, daß die in Dortmund wohnenden, aber auswärts arbeitenden „Auspendler“ erfaßt werden, nicht dagegen die auswärts wohnenden, aber in Dortmund arbeitenden „Einpendler“

noch Beschäftigte

Wirtschaftszweig Wirtschaftsabteilung	Beschäftigte								
	m.	w.	insg.	1962	1961	1960	1959	1957	1951
				%					
Getränkeherstellung, Spiritusindustrie	4 758	1 746	6 504						
Tabakindustrie	25	6	31						
Molkerei und sonstige Fettwarenherstellung	72	71	143						
Obst- und Gemüseverwertung	32	22	54						
Übriges Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	88	364	452						
Schneiderei, Näherei, Kleider- und Wäscheherstellung	230	1 995	2 225						
Schuhmacherei und Schuhindustrie	247	43	290						
Sonstiges Bekleidungsgewerbe	62	418	480						
Polstermöbelherstellung	182	58	240						
Sportgeräte- und Spielwarenherstellung	6	1	7						
Verarbeitende Gewerbe	12 811	10 840	23 651	8,3	8,3	8,3	8,1	7,8	7,9
Klempnerei, Rohrintallation	3 102	183	3 285						
Bau- und Architekturbüros	837	239	1 076						
Hoch- und Tiefbau	19 715	976	20 691						
Baunebengewerbe	3 499	144	3 643						
Schornstein- und Gebäudereinigung	125	91	216						
Bau-, Ausbau- und Bauhilfsgewerbe	27 278	1 633	28 911	10,2	9,5	10,3	10,8	10,1	9,2
Handel und Handelshilfsgewerbe	16 313	28 083	44 396						
Geld-, Bank- und Versicherungswesen	2 730	3 512	6 242						
Handel, Geld- und Versicherungswesen	19 043	31 595	50 638	17,8	17,1	16,9	16,2	15,4	11,9
Photographisches Gewerbe	13	107	120						
Wäscherei, Färberei und chemische Reinigung	109	1 212	1 321						
Gebäudeinnenreinigung	193	257	450						
Gaststättenwesen	1 464	4 143	5 607						
Wohngewerbe	353	311	664						
Badeanstalten	5	27	32						
Friseurgewerbe	379	2 221	2 600						
Kunst, Theater, Musik, Film, Rundfunk, Schrifttum, Schaustellung	384	485	869						
Sportpflege	84	26	110						
Häusliche Dienste	3	9 053	9 056						
Dienstleistungen	2 987	17 842	20 829	7,3	7,1	7,1	7,3	7,2	6,4
Deutsche Bundespost	2 968	2 416	5 384						
Deutsche Bundesbahn	4 025	271	4 296						
Schienenbahnen, Kraftfahr- und Fuhrgewerbe, Flugverkehr	3 726	664	4 390						
Schifffahrt, Hafen- und Wasserstraßenwesen	550	107	657						
Verkehrswesen	11 269	3 458	14 727	5,2	5,3	5,3	5,5	5,4	6,5
Sozialversicherung	364	429	793						
Verwaltung	7 259	3 545	10 804						
Wirtschafts- und Sozialorganisation	271	795	1 066						
Ausländische Verteidigungsstellen	1 112	644	1 756						
Bildungswesen, Kirche	1 129	1 914	3 043						
Rechts- und Wirtschaftsberatung, Interessenvertretung	463	1 428	1 891						
Krankenpflege	916	5 129	6 045						
Straßenreinigung, Desinfektions-, Bestattungs- und Veterinärwesen	582	21	603						
Volkspflege und Fürsorge	99	1 339	1 438						
Öffentl. Dienst u. Dienstleistungen im öffentlichen Interesse	12 195	15 244	27 439	9,7	9,5	9,2	9,0	8,3	8,6
Wirtschaftsabteilungen insgesamt	189820	94 134	283954	100	100	100	100	100	100

Aus dieser Zusammenstellung ist ersichtlich, daß mehr als 168 000 Personen oder rd. 60% in Bergbau, Industrie einschl. Baugewerbe, Handwerk und verwandten Betrieben arbeiten, denen etwa 65 000 Beschäftigte oder rd. 23% in Handel, Banken, Versicherungen, Verkehr und dgl. gegenüberstehen. Der Rest entfällt auf öffentliche Dienste, private Dienstleistungen sowie Land- und Forstwirtschaft.

Einen Überblick über die Gliederung der Gesamtwirtschaft, die Bedeutung der einzelnen Zweige des Wirtschaftslebens für die Stadt gibt die Verteilung der Erwerbstätigen auf die verschiedenen Industrien, auf Handel und Verkehr, auf Landwirtschaft sowie auf die öffentliche Verwaltung und die freien Berufe. Aus der Stellung der Erwerbstätigen im Berufsleben, d. h.

ob sie selbständig sind oder als Angestellte bzw. Arbeiter ihren Lebensunterhalt erwerben, sind die Grundzüge der sozialen Gliederung der Bevölkerung zu erkennen.

Von der Volks-, Berufs- und Arbeitsstättenzählung 1961 hat das Statistische Landesamt bisher nur die Zahl der Erwerbspersonen nach Wirtschaftsbereichen und -abteilungen, jedoch die Erwerbspersonen nach der Stellung im Beruf lediglich für die Wirtschaftsbereiche insgesamt, aber noch nicht für die Wirtschaftsabteilungen mitgeteilt. Hinzu kommt, daß sich die systematische Gliederung auch hier gegenüber den früheren Erhebungen teilweise geändert hat, was bei Vergleichen zu berücksichtigen ist; soweit wie möglich sind die Hauptgruppen durch Umrechnung relativ vergleichbar

gemacht worden. Obwohl sich die statistischen Angaben der Zählung 1950 auf Erwerbstätige, dagegen im Jahre 1961 auf Erwerbspersonen beziehen (Arbeitslosigkeitsgrad 0,6), können beide Ergebnisse wegen des geringfügigen Unterschiedes ohne Bedenken gegenübergestellt werden. Die Zahl der Erwerbstätigen

in Dortmund nach Wirtschaftsbereichen und der sozialen Stellung im Beruf auf Grund der Berufszählungen von 1950 und 1961 mit folgenden Schichten, auf 100 Erwerbstätige jeden Wirtschaftsbereiches bezogen, ist aus nachstehender Gegenüberstellung ersichtlich:

Erwerbstätige nach den Wirtschaftsbereichen und der sozialen Stellung im Beruf

Wirtschaftsbereich	Von 100 Erwerbstätigen jeden Wirtschaftsbereiches waren							
	Selbständige		Mithelfende Familienangehörige		Beamte und Angestellte		Arbeiter	
	13. 9. 1950	6. 6. 1961	13. 9. 1950	6. 6. 1961	13. 9. 1950	6. 6. 1961	13. 9. 1950	6. 6. 1961
I. Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei	18,9	29,9*)	29,0	27,9	3,4	6,8	48,7	39,4
II. Wirtschaftsbereich Produzierendes Gewerbe	4,5	2,7	0,3	0,7	14,1	18,4	81,1	78,2
III. Wirtschaftsbereich Handel, Verkehr, Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	17,9	12,8	2,5	3,8	53,6	51,0	26,0	32,4
IV. Sonstige Wirtschaftsbereiche (Dienstleistungen)	9,5	10,6	1,5	3,3	46,3	50,7	42,7	35,4
Wirtschaftsbereiche insgesamt	8,3	6,6	1,6	2,1	26,6 darunter 4,3 Beamte	31,4 darunter 4,4 Beamte	63,5	59,9

*) Zunahme vermutlich durch Eröffnung von gewerblichen Betrieben

Aus vorstehender Übersicht gehen die wesentlichen Strukturmerkmale insofern hervor, als 90 % der Erwerbstätigen in Dortmund zu den Arbeitnehmern zu rechnen sind, unter denen sich allein rd. 60 % Arbeiter befinden. Während von den Erwerbstätigen in der Eisen- und Metallerzeugung und -verarbeitung rd. 80% ihrer Stellung nach Arbeiter sind, gehören in der Wirtschaftsabteilung Bergbau, Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden sowie Energiewirtschaft sogar rd. 88% der Arbeiterschaft an; sie stellt den charakteristischen sozialen Typ des Ruhrreviers dar. Dortmund ist eine Stadt der Großbetriebe, die fast ausschließlich zum Bergbau und zur Eisen- und Stahl-

industrie gehören; hier arbeiten etwa zwei Drittel aller Beschäftigten, ein soziologisch wichtiger Tatbestand. Die wirtschaftlich selbständige Schicht ist infolgedessen mit 7% nur schwach vertreten. Hinzu kommt, daß der männlichen Arbeitskraft besondere Bedeutung zukommt, während Tätigkeitsgebiete für leistungsgeminderte Männer und vor allem für Frauen in der Industrie nur in geringem Umfang vorhanden sind.

Die Wandlung in der wirtschaftlichen und sozialen Struktur ist zuerst hauptsächlich auf die Auswirkung der Eingemeindungen von 1928/29 zurückzuführen, wie den nachstehenden Übersichten zu entnehmen ist:

Wirtschaftliche Gliederung

Jeweiliges Stadtgebiet	Von 1000 Einwohnern gehörten zu						
	Land- und Forstwirtschaft	Industrie Bergbau Baugewerbe Handwerk zusammen	darunter Bergbau	Handel und Verkehr	Verwaltung, freie Berufe u. dgl.	Gesundheitswesen, soz. Fürsorge u. dgl.	Häusliche Dienste usw.
Früheres Stadtgebiet	5	583	163	227	50	18	43
1928/29 eingemeindetes Gebiet	30	707	444	98	30	10	23
Späteres Stadtgebiet	15	631	272	177	42	15	35

Vergleicht man Dortmund vor und nach der letzten großen Eingemeindung, so zeigt sich u. a. — herbeigeführt durch den Bergbau —, daß der Anteil der Bevölkerung an Industrie, Bergbau, Baugewerbe und Handwerk insgesamt von 58,3% auf 63,1% (darunter

Bergbau sogar von 16,3% auf 27,2%) zugenommen hatte, während der Anteil an Handel und Verkehr dagegen von 22,7% auf 17,7% zurückgegangen war. Den relativ stärksten Zuwachs hatte mit der Gebietserweiterung die Landwirtschaft aufzuweisen.

Soziale Gliederung

Jeweiliges Stadtgebiet	Von 1000 Einwohnern gehörten zu den		
	Selbständigen	Angestellten und Beamten	Arbeitern
Früheres Stadtgebiet	112	218	562
1928/29 eingemeindetes Gebiet	72	126	665
Späteres Stadtgebiet	97	182	602

In der sozialen Gliederung war gleichfalls eine Umschichtung dadurch eingetreten, daß die Anteile der Selbständigen von 11,2% auf 9,7% sowie der Angestellten und Beamten von 21,8% auf 18,2% gefallen waren, dagegen die Arbeiter anteilmäßig von 56,2% auf 60,2% zugenommen hatten.

Auf die weitere Entwicklung soll in begrenztem Rahmen durch eine Strukturuntersuchung auf verschiedenen Gebieten des kommunalen Bereichs eingegangen werden. Es kann sich zwar an dieser Stelle nicht darum handeln, Strukturforschung, Analyse der Entwicklungstendenz und Vorausberechnung zu betreiben oder den Zusammenhang zwischen kommunaler Analyse, zentralörtlicher Betrachtungsweise und stadt-regionaler Deutung der Strukturverflechtungen darzu-legen und näher zu erläutern.

Die Gliederung der Wirtschaft und Verwaltung in primäre, sekundäre und tertiäre Bereiche kann geeignet sein, bestimmte Prozesse der Entwicklung und Strukturwandlung sichtbar zu machen. In Anbetracht der Problematik und Meinungsverschiedenheit in der Abgrenzung der Sektoreneinteilung ist es nicht möglich, alle Aspekte der Entwicklung und ihre Zusammenhänge zu verdeutlichen. Es handelt sich hierbei um die Erfassung der quantitativen Zusammenhänge zwischen der Entwicklung von Produktion oder Leistung der nach Sektoren gegliederten Wirtschaftszweige einerseits und der Beschäftigung auf der Grundlage der Funktionsweise des Wirtschaftssystems andererseits.

Die häufigste und nächstliegende Einteilung hält sich an die Kategorien der amtlichen deutschen Statistik und ordnet die Wirtschaftsabteilungen den nachstehenden drei Sektoren sinngemäß und übersichtlich zu:

Primärer Sektor =

Land- und Forstwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht,

Sekundärer Sektor =

Bergbau, Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden, Energiewirtschaft, Eisen- und Metallherzeugung und -verarbeitung, Verarbeitendes Gewerbe, Bau-, Ausbau- und Bauhilfsgewerbe, teilweise Handwerk,

Tertiärer Sektor =

Handel, Bank- und Versicherungswesen, Verkehrswesen, private Dienstleistungen, öffentliche Dienste und Dienstleistungen im öffentlichen Interesse, Beamte und Angestellte der Industrie und des Handwerks.

Die Verteilung der Beschäftigten auf diese Wirtschaftsbereiche auf Grund der vorhergehenden Statistik des Arbeitsamtes kann nach einheitlichen Gesichtspunkten nur bis zum Jahre 1951 zurückverfolgt werden und lediglich eine ungefähre Vorstellung von der Strukturentwicklung im Dortmunder Raum geben, da die

Zusammensetzung in personeller und wirtschaftlicher Hinsicht in den vorliegenden Unterlagen geringfügig abweicht sowie der Berufsgliederungsplan der Arbeitsverwaltung wegen wiederholter Änderungen nicht mehr mit den statistischen Angaben vor 1951 zu vergleichen ist.

Wenn sich auch der Gesamtbestand der Erwerbstätigen in der Nachkriegszeit erhöht hat, so macht sich gleichzeitig im Zusammenhang mit der Wirtschaftsstrukturveränderung ein Wandel in der Beschäftigungs- und Arbeitsplatzstruktur mit einem Wendepunkt im Jahre 1957 und eindeutigen Tendenzen bemerkbar:

Wirtschaftsstruktur

Jahr (Stand 30. 9.)	Beschäftigte		
	Primärer Sektor	Sekundärer Sektor	Tertiärer Sektor
	%		
1951	1,8	64,8	33,4
1957	1,0	62,7	36,3
1959	0,9	61,1	38,0
1960	0,8	60,7	38,5
1961	0,9	60,1	39,0
1962	0,8	59,2	40,0

In den vorstehenden Verhältniszahlen treten die unterschiedlichen Wachstums- bzw. Rückgangsraten der Beschäftigtenanteile der verschiedenen Bereiche deutlich in Erscheinung. Obwohl im primären Sektor die landwirtschaftlich und gärtnerisch genutzte Fläche, die Forsten, Grünanlagen einschließlich Kleingartenland und dergleichen mehr als die Hälfte der gesamten Dortmunder Stadtfläche in Anspruch nimmt, ist es im Zuge der Anziehungskraft der Industrie und der Ausdehnung des Wohnungsbaues erklärlich, daß mit dem Rückgang der Landwirtschaft auch auf Grund der Rationalisierung ihre Beschäftigtenzahl abnimmt; infolgedessen hat sich der verhältnismäßig niedrige Anteil noch weiter von 1,8% auf 0,8%, also um rund die Hälfte, im vergangenen Jahrzehnt verringert. Unter dem Einfluß der Strukturkrise in der Montanindustrie hat im sekundären Sektor trotz Ungleichheiten innerhalb einiger Produktionszweige der wirtschaftliche Schwerpunkt der Stadt Dortmund anteilmäßig in der gleichen Zeit eine Abschwächung von 64,8% auf 59,2% erfahren. Demgegenüber weist der tertiäre Sektor durch verstärkten Umfang des Handels, des Bank- und Versicherungswesens, des Verkehrs sowie der öffentlichen und privaten Dienstleistungen eine Zunahme von 33,4% auf 40,0% auf.

Tendenz und Dynamik der wirtschaftlichen Entwicklung können mit Hilfe dieses Schemas besser ver-

standen und prognostiziert werden. Trotz mancher Einschränkung läßt sich aus dieser groben Klassifizierung der Erkenntniswert – gemessen am Beschäftigtenstand – für die Praxis von Stadt- und Regionalplanung ableiten, daß, abgesehen von dem geringen landwirtschaftlichen Anteil, die bergbaulichen und industriellen Tätigkeiten zurückgehen, während die tertiären Wirtschaftsfunktionen eine vielfach festzustellende zunehmende Bedeutung gewinnen. Allerdings ist dieser Maßstab allein nicht ausreichend, weil er eine durch Mechanisierung und Rationalisierung erreichte Leistungssteigerung bei Einsparung von Arbeitskräften unberücksichtigt läßt.

Von den Wirtschaftszweigen interessieren noch weitere Eigenschaften, welche die Flächennutzung, Steuereinnahmen, Investitionsaufgaben usw. beeinflussen und sowohl in Verbindung als auch in verschiedenen Kombinationen auftreten können. Infolgedessen wäre eine eingehendere Behandlung der einzelnen Wirtschaftszweige erforderlich, die an der Verschiebung der Beschäftigtenstruktur beteiligt gewesen sind, eine Untersuchung, die an dieser Stelle zu weit führen würde.

Die Auswirkungen dieser Veränderungen dürften nicht ohne Einfluß auf das Wirtschafts- und Sozialgefüge von Dortmund bleiben. Es erscheint daher wichtig, mit Hilfe zuständiger Stellen wirksame Umstrukturierungsmaßnahmen zu treffen, wenn nachteilige Folgen für die Gemeinschaftseinrichtungen und die kommunale Finanzkraft vermieden werden sollen.

Weitere Anzeichen einer Strukturwandlung in der Dortmunder Wirtschaft und Verwaltung sind aus dem Ergebnis der im Rahmen der Volkszählung am 6. 6. 1961 durchgeführten statistischen Erhebung über die nichtlandwirtschaftlichen Betriebe und Unternehmungen mit ihren Beschäftigten ersichtlich, wobei wichtige Grunddaten hinsichtlich der Differenzierung in der Verteilung und Zusammensetzung der Arbeitsstätten und der in ihnen tätigen Personen nach Wirtschaftsabteilungen gewonnen werden konnten. Betriebe im Bereich der Land- und Forstwirtschaft, die bei der Besteuerung als Gewerbebetriebe gelten, so u. a. gewerbliche Gärtnereien oder Tierhaltungen, Schweinemästereien, Geflügelfarmen und Lohndreschereien wurden gleichfalls erfaßt, sofern diese gewerblichen Betriebsteile nicht nur als Neben- oder Hilfsbetriebe der

Land- und Forstwirtschaft anzusehen waren. Eine Landwirtschaftszählung hatte bereits im Jahre 1960 stattgefunden. Eine erweiterte Darstellung nach Merkmalen, wie beispielsweise Unternehmensart, Größenklasse, Rechtsform, Handwerksbetriebe, Verkehrsmittel bleibt späteren Ausführungen vorbehalten.

Die Arbeitsstättenzählung vermittelt einen umfassenden Einblick in die Wirtschaft und Verwaltung, Bedeutung und Größenordnung ihrer einzelnen Zweige, sowie in etwaige zwischenzeitliche Veränderungen. Die hauptsächlichsten Kriterien für das Vorliegen einer Arbeitsstätte waren die örtliche Einheit und die Erwerbstätigkeit; es handelte sich um alle nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten, in denen regelmäßig mindestens eine Person erwerbstätig war. Die Zählung erfaßte u. a. Industrie, Handwerk, Hausgewerbe, Handel, Geld- und Versicherungswesen, Verkehr einschließlich Bundesbahn, Privatbahnen, ständig bemannte Schiffe, Bundespost, Behörden, öffentlich-rechtliche Verwaltungen und deren Anstalten, Einrichtungen, wirtschaftliche Werke und Betriebe, Büros (auch von Verbänden, Vereinen usw.), selbständige Angehörige freier Berufe (z. B. Ärzte und Rechtsanwälte mit eigener Praxis, Steuerberater, Künstler, Schriftsteller, Hauschneiderinnen, Hebammen, Schausteller und Straßenhändler).

Ebenso wie sich durch die Erkenntnis neuer Gesichtspunkte die Systematiken bei den in etwa zehnjährigen Abständen vorgenommenen Volkszählungen teilweise verändern, so sind auch zeitliche fachliche Vergleiche der Ergebnisse der statistischen Erhebungen über Arbeitsstätten infolge verschiedenartiger Begriffsbestimmung, Umgruppierung, Aufgliederung, Zusammenlegung und Abgrenzung nur in beschränktem Umfang durchführbar; trotzdem ist versucht worden, die vorliegenden Unterlagen soweit wie möglich durch Umrechnung der Arbeitsstättenzählung 1950 vergleichbar zu machen.

Zur Beurteilung der Entwicklung der Arbeitsstätten und Beschäftigten erscheint es angebracht, sich den Zeitpunkt der vorhergehenden Zählung, die 5 Jahre nach Beendigung des zweiten Weltkrieges und 2 Jahre nach der Währungsreform erfolgte, zu vergegenwärtigen. Die inzwischen eingetretene Veränderung auf dem Dortmunder Arbeitsmarkt veranschaulicht nachstehende Übersicht:

Arbeitsmarkt

	30. 9. 1950 ¹⁾						30. 9. 1961 ¹⁾						Veränderungen 1961 gegenüber 1950					
	insgesamt		davon				insgesamt		davon				insgesamt		davon			
			männlich		weiblich				männlich		weiblich				männlich		weiblich	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Bevölkerung	507 809	100	244 482	48,1	263 327	51,9	643 287	100	306 378	47,6	336 909	52,4	+ 135 478	+ 26,7	+ 61 896	+ 25,3	+ 73 582	+ 27,9
Unselbst. Erwerbspers.	198 859	100	149 360	75,1	49 499	24,9	282 809	100	191 750	67,8	91 059	32,2	+ 83 950	+ 42,2	+ 42 390	+ 28,4	+ 41 560	+ 84,0
Beschäftigte ²⁾	193 446	100	146 151	75,6	47 295	24,4	281 166	100	190 584	67,8	90 582	32,2	+ 87 720	+ 45,3	+ 44 433	+ 30,4	+ 43 287	+ 91,5
Arbeitslose	5 413	100	3 209	59,3	2 204	40,7	1 643	100	1 166	71,0	477	29,0	- 3 770	- 69,6	- 2 043	- 63,7	- 1 727	- 78,4
Arbeitslosigkeitsgrad ³⁾		2,7		2,1		4,5		0,6		0,6		0,5						
Nicht arbeitslose Arbeitsuchende							1 282	100	721	56,2	561	43,8						
Offene Stellen	3 097	100	2 508	81,0	589	19,0	7 720	100	5 623	72,8	2 097	27,2	+ 4 623	+ 149,3	+ 3 115	+ 124,2	+ 1 508	+ 256,0

¹⁾ Diese Stichtage wurden wegen weitgehender Ausschaltung der Saisonschwankungen gewählt

²⁾ Einschl. Auspendler, d. h. in Dortmund wohnende, aber auswärts Beschäftigte

³⁾ Prozentualer Anteil der Arbeitslosen an den unselbständigen Erwerbspersonen

Bei der Gegenüberstellung der Arbeitsmarktverhältnisse in den Jahren 1950 und 1961 ist zu berücksichtigen, daß das Konjunkturbild insofern keine einheitlichen Züge mehr trägt, als sich seit 1956/57 bereits die Strukturkrise im Steinkohlenbergbau verschärft hat und später wegen Absatzschwierigkeiten auch Produktionseinschränkungen und Arbeitszeitverkürzungen in der Stahlindustrie eingetreten sind. Dennoch vollzog sich in einem anfänglich guten und anschließend gemäßigten Konjunkturklima ein Wachstum, das u. a. in der Stärkung einiger Produktivitätsfaktoren zum Ausdruck kam. In etwa einem Jahrzehnt nahm insgesamt die Zahl der Einwohner um 26,7%, der unselbständigen Erwerbspersonen um 42,2%, der Beschäftigten um 45,3%, der offenen Stellen sogar um 149,3% zu, während sich gleichzeitig die Arbeitslosenzahl um 69,6% verringerte, d. h. der als Wirtschaftlichkeitsmaßstab verwendete Arbeitslosigkeitsgrad sank von 2,7 auf 0,6. Eine stärkere Ausnutzung des Arbeitskräftepotentials tritt in Anbetracht der durch die einseitige Wirtschaftsstruktur Dortmunds beschränkten Verwendungsmöglichkeit für Frauenarbeit auch dadurch in Erscheinung, daß der weibliche

Anteil unter den Beschäftigten um 91,5% anstieg. Zu den Gründen für die inzwischen weit verbreitete Berufstätigkeit der Frau dürfte nicht immer wirtschaftlicher Notstand gehören, sondern oft genug werden der wachsende individuelle Lebensstandard und ein vielseitiges Angebot günstiger Arbeitsplätze neben der stillen Reserve an Frauen, vor allem verheiratete Frauen aus überwiegend jungen Ehen zu einer größeren Arbeitsbereitschaft veranlassen. Die vom Arbeitsamt zu vermittelnden weiblichen Stellenangebote erhöhten sich in der Berichtszeit sogar um 256%.

Nach dieser in groben Zügen erwähnten Arbeitsmarktlage ergeben sich während des zugrunde gelegten Zeitraums entwicklungsmäßig für die Arbeitsstätten und die in ihnen beschäftigten Personen Tendenzen, die in mancher Beziehung dem von anderen Untersuchungen bekannten Strukturverlauf ähnlich sind. Die Entwicklung der Arbeitsstätten und Beschäftigten auf Grund der durch Umrechnung vergleichbar gemachten statistischen Erhebungen und Ergebnisse in den Jahren 1950 und 1961 soll in folgendem Überblick dargestellt werden:

Arbeitsstätten und Beschäftigte nach den Wirtschaftsabteilungen

Systematik-Nr.	Wirtschaftsabteilung	Arbeitsstätten ¹⁾						Beschäftigte Personen ²⁾						
		1950 ³⁾		1961		Veränderungen 1961 gegenüber 1950		1950 ³⁾		1961		Veränderungen 1961 gegenüber 1950		
		Zahl	%	Zahl	%	absolut	%	Zahl	%	Zahl	%	absolut	%	
0	Gewerbl. Gärtnerei, Forstwirtschaft, Tierhaltung, Fischerei ⁴⁾	65	0,4	144	0,7	+ 79	+ 121,5	483	0,2	876	0,2	+ 393	+ 81,4	
1	Bergbau, Energiewirtschaft und Wasserversorgung	54	0,3	63	0,3	+ 9	+ 11,1	44 687	20,8	42 571	14,0	- 2 116	- 4,7	
2	Verarbeitendes Gewerbe ⁵⁾	4 157	23,3	3 225	15,2	- 932	- 22,4	74 507	34,6	107 242	35,2	+ 32 735	+ 43,9	
3	Baugewerbe	1 440	8,1	1 286	6,1	- 154	- 10,7	22 224	10,3	28 965	9,5	+ 6 741	+ 30,3	
4	Handel	7 108	39,8	8 713	41,0	+ 1 605	+ 22,6	29 511	13,7	51 396	16,9	+ 21 885	+ 74,2	
5	Verkehr und Nachrichtenübermittlung ⁶⁾	1 104	6,2	1 284	6,0	+ 180	+ 16,3	16 010	7,5	20 850	6,9	+ 4 840	+ 30,2	
6	Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	152	0,8	414	2,0	+ 262	+ 172,4	3 094	1,4	6 520	2,1	+ 3 426	+ 110,7	
7	Dienstleistungen, soweit von Unternehmen u. Freien Berufen erbracht			5 196	24,4					23 224	7,6			
8	Organisationen ohne Erwerbscharakter ⁷⁾	3 772 ⁸⁾	21,1	361	1,7	+ 2 348 ⁸⁾	+ 62,2	24 639 ⁸⁾	11,5	4 759	1,6	+ 21 701	+ 88,1	
9	Gebietskörperschaften und Sozialversicherung ⁸⁾			563	2,6					18 357	6,0			
	Wirtschaftsabteilungen insgesamt	17 852	100	21 249	100	+ 3 397	+ 19,0	215 155	100	304 760	100	+ 89 605	+ 41,6	
								davon:		davon:				
								männl.	171 779	79,8	221 552	72,7	+ 49 773	+ 29,0
								weibl.	43 376	20,2	83 208	27,3	+ 39 832	+ 91,8

¹⁾ Ohne Arbeitsstätten der Landwirtschaft, häusliche Dienste und Heimarbeiter ohne fremde Hilfskräfte

²⁾ Einschließlich „Einpender“, d. h. in Dortmund arbeitende, aber außerhalb wohnende Personen

³⁾ Ohne Zahl der Arbeitsstätten, aber mit Zahl der beschäftigten Personen in der öffentlichen Verwaltung

⁴⁾ Einschließlich solcher Betriebe im Bereich der Land- und Forstwirtschaft, die bei der Besteuerung als Gewerbebetriebe gelten

⁵⁾ Darunter Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung, Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau, Braugewerbe, Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden

⁶⁾ Einschließlich Bundesbahn und -post

⁷⁾ Darunter Christl. Kirchen, Organisationen der freien Wohlfahrtspflege, Berufsorganisationen, Wirtschaftsverbände

⁸⁾ Darunter Schulen, Krankenhäuser, Theater, Schlachthöfe

⁹⁾ Aufteilung nach der Arbeitsstättengliederung 1961 wegen unterschiedlicher Systematik nicht möglich

Werden die Betriebe der Wirtschaftsabteilungen in Dortmund zusammengefaßt, so haben sich von 1950 bis 1961 die Arbeitsstätten um 19,0% vergrößert und die Beschäftigten um 41,6% vermehrt. Unter den letzteren ging der männliche Anteil von 79,8% auf 72,7% zurück, wogegen sich der weibliche Anteil von 20,2% auf 27,3% verstärkte; dies bedeutet, daß von der absoluten Steigerung um 89 605 Beschäftigte auf die Männer nur 29,0% und auf die Frauen aber 91,8% entfielen.

Unterzieht man die Veränderungen in den einzelnen Wirtschaftsabteilungen einer näheren Betrachtung, so lassen sich beträchtliche Unterschiede feststellen, die sich zahlenmäßig bei den Arbeitsstätten und beschäftigten Personen teilweise gegensätzlich verhalten. Bei der Gruppe „Gewerbliche Gärtnerei, Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei“ fällt u. a. vermutlich als Folge eines Strukturwandels in der Landwirtschaft, der sich beispielsweise in der zunehmenden Ausgliederung von früher in landwirtschaftlichen Betrieben ausgeübten Tätigkeiten in nachgelagerte Wirtschaftsbereiche äußert, der starke Zuwachs sowohl der Arbeitsstätten (+121,5%) als auch der Beschäftigten (+81,4%) auf. Im Gegensatz zu der mehr oder weniger positiven Entwicklung der übrigen Wirtschaftsabteilungen wirkte sich insbesondere die Bergbaukrise insofern auf die Gruppe „Bergbau, Energiewirtschaft und Wasserversorgung“ aus, als zwar die Arbeitsstättenzahl um 11,1% zunahm, jedoch die Beschäftigtenzahl sich um 4,7% verminderte. Ein vielseitigeres Ergebnis der Arbeitsstättenzählung kommt in der Gruppe „Verarbeitendes Gewerbe“ zum Ausdruck, in dem u. a. Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung, Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau, Elektrotechnik, Chemische Industrie, Braugewerbe, Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden vertreten sind. Die Zahl der Arbeitsstätten dieser Wirtschaftsabteilung war jedoch um 22,4% rückläufig, während der Bestand an beschäftigten Personen wahrscheinlich infolge stärkerer Ergänzung durch ausländische Arbeitskräfte um 43,9% stieg. Ähnlich verhält es sich mit der Gruppe „Baugewerbe“, dessen Arbeitsstätten um 10,7% zurückgegangen sind; demgegenüber nahmen die beschäftigten Personen um 30,3% zu. Diese zahlenmäßig gegensätzliche Bewegung zwischen Arbeitsstätten und Beschäftigten kann darauf zurückzuführen sein, daß im produzierenden Gewerbe und Baugewerbe im Jahre 1950 als Nachkriegerscheinung aus Existenzgründen noch viele Personen in überwiegend handwerklichen Betrieben selbständig waren. Mit der regen Wirtschaftsbelebung zogen dann manche kleinere Gewerbetreibende, die sich vielfach nicht als leistungsfähig erwiesen hatten, vor, in die gesicherteren Verhältnisse der Arbeitnehmer zurückzukehren. Des weiteren dürfte die fortschreitende Rationalisierung durch Ausschaltung unwirtschaftlicher Betriebe und Zusammenfassung geeigneter Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes zu einer Verminderung der Arbeitsstättenzahl geführt haben.

In typischer Übereinstimmung mit der obendargestellten Strukturuntersuchung im tertiären Wirtschaftsbereich ist der größte absolute und relative Zuwachs in den Gruppen „Handel“, „Verkehr und Nachrichtenübermittlung“ sowie „Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe“ deutlich zu erkennen. Die Zahl ihrer Arbeitsstätten erhöhte sich im Handel um 22,6%, im Verkehr und in der Nachrichtenübermittlung um

16,3%, in den Kreditinstituten und im Versicherungsgewerbe sogar um 172,4%. Die Beschäftigtenzahlen vergrößerten sich entsprechend in der gleichen Reihenfolge der Wirtschaftsabteilungen um 74,2%, 30,2% und 110,7%.

Zu der besonders gesteigerten Aktivität der zuletzt angeführten drei Wirtschaftsabteilungen hat sicherlich die grundsätzlich veränderte internationale Struktur der volkswirtschaftlichen Lebensbereiche wesentlich beigetragen. Die unterschiedliche Verlagerung mancher Tätigkeitsgebiete tritt um so mehr in Erscheinung, weil das Vergleichsjahr 1950 noch erheblich von den Auswirkungen des Krieges und der Währungsreform beeinflusst war. Existenzfragen einerseits und darniederliegende Wirtschaft andererseits hatten in der Wiederaufbauzeit zahlreiche Neugründungen und Einmannbetriebe zur Folge gehabt. Da in Dortmund aber früher die Großindustrie vorgeherrscht hatte, die erst allmählich wieder in Gang kam, standen verhältnismäßig einem größeren Bestand an Arbeitsstätten weniger Arbeitsplätze gegenüber. Erst mit zunehmender wirtschaftlicher Kapazitätserweiterung entstand eine stärkere Nachfrage nach geeigneten Arbeitskräften, so daß auf dem Arbeitsmarkt eine umgekehrte Lage eintrat. Hinzu kam, daß sich der Schwerpunkt der Tätigkeit eines Teiles der früheren Handwerksbetriebe im Zusammenhang mit Bevölkerungszuwachs, neuen Wohnsiedlungen und Vertriebsausbau mehr auf den Handel verlagert haben, der sich auf Großhandel, Einzelhandel und Handelsvermittlung erstreckt.

Im Vergleich zur vielseitigen Ausdehnung des Handels ist die Entwicklung des Verkehrs- und Nachrichtenwesens einschließlich Bundesbahn und -post aus verständlichen Gründen in begrenztem Umfang verlaufen, obwohl bis zum Jahre 1961 fast ein Drittel Personen mehr beschäftigt worden sind, während der Handel seinen Beschäftigtenstand nahezu um drei Viertel erhöhte.

In Verbindung mit dem wirtschaftlichen Aufschwung und der internationalen Verflechtung hat das Kredit- und Versicherungsgewerbe hinsichtlich der Ausweitung von Arbeitsstätten und Beschäftigten durch umfangreiche in- und ausländische Finanzgeschäfte die höchsten Zuwachsraten zu verzeichnen. Mit der Steigerung des Kreditvolumens und der Verbreitung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs (z. B. Lohn- und Gehaltszahlungen) war der Ausbau eines weitgehenden Filialnetzes erforderlich, um durch intensiven Kundendienst im Wettbewerb bestehen zu können. Vor allem hat im Versicherungsgewerbe mit Hilfe eines ausgedehnten Vermittlerkreises in sämtlichen Sparten, zu deren Wachstum teilweise besonders die zunehmende Motorisierung beitrug, eine außerordentliche Vergrößerung der Kapazität stattgefunden.

Einer besonderen Behandlung bedürfen die früher im allgemeinen als „öffentlicher Dienst und private Dienstleistungen“ bekannten Wirtschaftsabteilungen, die bei der Arbeitsstättenzählung 1961 in drei Gruppen als „Dienstleistungen, soweit von Unternehmen und Freien Berufen erbracht“, „Organisationen ohne Erwerbscharakter“ sowie „Gebietskörperschaften und Sozialversicherung“ bezeichnet worden sind. Da die 1950 gültig gewesene Systematik begrifflich von der Gliederung im Jahre 1961 stark abweicht, mußten diese Bereiche für nur relativ vorzunehmende Vergleichszwecke zu einer Sammelposition zusammenge-

faßt werden. Trotz dieser Einschränkung, die sich vor allem auf die Zusammensetzung der Gebietskörperschaften bezieht, liegt das grobe Ergebnis insofern in der Linie der auch an anderen Stellen bestätigten strukturellen Veränderung, als sowohl die Zahl der Arbeitsstätten absolut um 62,2% und anteilmäßig an den gesamten Wirtschaftsabteilungen von 21,1% auf 28,7% als auch die Zahl der beschäftigten Personen absolut sogar um 88,1% und anteilmäßig an den gesamten Wirtschaftsabteilungen von 11,5% auf 15,2% zugenommen haben.

Die Gegenüberstellung der beiden statistischen Erhebungen wird bei den vorbezeichneten drei Gruppen auch dadurch erschwert bzw. unmöglich gemacht, daß die Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung 1950 in dem öffentlichen und gemeinnützigen Sektor einerseits und dem privatwirtschaftlichen Sektor andererseits nicht getrennt werden können. Da die Behandlung der Untergliederungen der Wirtschaftsabteilungen aus räumlichen Gründen zu weit führen würde, sollen an dieser Stelle nur die hauptsächlich erfaßten Unterabteilungen erwähnt werden.

Zu den von Unternehmen und Freien Berufen erbrachten Dienstleistungen gehören Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Wäscherei und Reinigung, Friseur- und sonstige Körperpflegegewerbe, Wissenschaft, Bildung, Erziehung und Sport, Kunst, Theater, Film, Rundfunk und Fernsehen, Verlags-, Literatur- und Pressewesen, Gesundheitswesen, Veterinärwesen, Rechtsberatung, Wirtschaftsberatung und -prüfung, Architektur- und Ingenieurbüros, Laboratorien und ähnliche Institute, Wirtschaftswerbung, Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermögensverwaltung sowie sonstige Dienstleistungen. Die Organisationen ohne Erwerbscharakter beziehen sich auf christliche Kirchen, Orden, religiöse und weltanschauliche Vereini-

gungen, Organisationen der freien Wohlfahrtspflege, der Erziehung, Wissenschaft und Kultur, der Sport- und Jugendpflege, Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände, Berufsorganisationen und Wirtschaftsverbände, öffentlich-rechtliche Wirtschafts- und Berufsvertretungen, politische Parteien, besonders nachgewiesene Anstalten und Einrichtungen von Organisationen ohne Erwerbscharakter. Als Gebietskörperschaften rechnen u. a. Anstalten und Einrichtungen für Unterbringung und Verpflegung, für Bildung, Erziehung und Sport, Anstalten und Einrichtungen der Wissenschaft und Forschung, des Gesundheitswesens sowie verschiedene kommunale Anstalten und Einrichtungen. Im Anschluß an die vorher angeführten Gebietskörperschaften folgen die zur Sozialversicherung zählenden Sparten, wie soziale Rentenversicherung und Zusatzversorgung für Angehörige des öffentlichen Dienstes, Knappschaftsversicherung, soziale Krankenversicherung, gesetzliche Unfallversicherung, landwirtschaftliche Alterskassen und Familienausgleichskassen, Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sowie besonders nachgewiesene Anstalten und Einrichtungen der Sozialversicherung.

Bei einer weiteren Gliederung der Arbeitsstätten und ihrer Beschäftigten nach Größenklassen ist ein exakter Vergleich der statistischen Erhebungen von 1950 und 1961 – wie bereits oben erwähnt – auch in diesem Fall erschwert bzw. unmöglich, weil für das Jahr 1950 die Zahl der Arbeitsstätten der öffentlichen Verwaltung nicht vorliegt und die Zahlen der Arbeitsstätten und Beschäftigten der Sozialversicherung, der Bundesbahn und -post, der Binnenschifffahrt einschließlich ihrer Verwaltung in die Gruppierung nach Größen nicht einbezogen worden sind. Infolgedessen können die Ergebnisse der beiden Zählungen nur relativ gegenübergestellt werden:

Arbeitsstätten und Beschäftigte nach Größenklassen

Arbeitsstätten mit Beschäftigten	13. 9. 1950 ¹⁾					6. 6. 1961				
	Arbeitsstätten		Beschäftigte		Beschäftigte je Arbeitsstätte	Arbeitsstätten		Beschäftigte		Beschäftigte je Arbeitsstätte
	absolut	%	absolut	%		absolut	%	absolut	%	
1— 9	15 668	87,8	42 046	20,1	2,7	18 180	85,6	52 850	17,3	2,9
10— 49	1 488	8,3	29 199	14,0	19,6	2 362	11,1	47 167	15,5	20,0
50— 99	174	1,0	12 172	5,8	70,0	358	1,7	24 804	8,1	69,3
100—499	140	0,8	27 297	13,1	195,0	283	1,3	56 658	18,6	200,2
500—999	17	0,1	11 937	5,7	702,2	36	0,2	26 486	8,7	735,7
1 000 und mehr	22	0,1	73 780	35,4	3 353,6	30	0,1	96 795	31,8	3 226,5
Sozialversicherung, Bundesbahn u. -post, Binnenschifffahrt einschließlich Verwaltung ²⁾	343	1,9	12 387	5,9	36,1	—	—	—	—	—
Insgesamt	17 852	100	208 818	100	11,2	21 249	100	304 760	100	14,3

¹⁾ Ohne die Zahl der Arbeitsstätten und 6 337 Beschäftigte der öffentlichen Verwaltung

²⁾ 1950 auf obige Beschäftigtengruppen nicht aufteilbar

Im Wirtschaftsleben ist es von Bedeutung, welche Stellung der einzelne im Beruf oder Betrieb innehat, ob er zu den Arbeitgebern oder -nehmern gehört bzw. ob er als Inhaber, mithelfender Familienangehöriger oder als Abhängiger tätig ist oder sich in der Berufs-

ausbildung befindet. Bei einem quantitativen Vergleich dieser Gruppen auf Grund der Arbeitsstättenzählungen von 1950 und 1961, die jedoch aus obenangeführten Gründen nur teilweise und relativ gegenübergestellt werden können, ergibt sich nachstehendes Bild:

Beschäftigte Personen nach der Stellung im Betrieb
(Arbeitsstättenzählungen)

Stellung im Betrieb	Beschäftigte Personen											
	13. 9. 1950						6. 6. 1961					
	männlich		weiblich		insgesamt		männlich		weiblich		insgesamt	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Insgesamt	171 779	100	43 376	100	215 155	100	221 552	100	83 208	100	304 760	100
davon:												
Tätige Inhaber	13 086	7,6	4 198	9,7	17 284	8,1	13 891	6,3	4 547	5,5	18 438	6,1
Mithelfende Familien- angehörige	1 390	0,8	4 243	9,8	5 633	2,6	1 833	0,8	6 093	7,3	7 926	2,6
Beamte	26 340	15,3	15 688	36,2	42 028	19,5	10 563	4,8	2 005	2,4	12 568	4,1
Angestellte							39 548	17,9	36 179	43,5	75 727	24,8
Arbeiter	113 962	66,3	12 506	28,8	126 468	58,8	143 017	64,5	25 837	31,0	168 854	55,4
Lehrlinge	9 338	5,5	4 706	10,8	14 044	6,5	12 700	5,7	8 547	10,3	21 247	7,0
Nicht auf obige Gruppen aufteilbar*)	7 663	4,5	2 035	4,7	9 698	4,5	—	—	—	—	—	—

*) Darunter befinden sich größtenteils Beschäftigte der öffentlichen Verwaltung

In Übereinstimmung mit den übrigen Ermittlungen über das strukturelle Verhältnis zwischen primären, sekundären und tertiären Erwerbszweigen läßt sich bei den Beschäftigten auch hier feststellen, daß anteilmäßig sowohl die Zahlen der tätigen Inhaber als auch der Arbeiter seit 1950 gesunken sind, während sich die Beamten und Angestellten absolut mehr als verdoppelt haben. Bei sonstigen globalen Vergleichsbetrachtungen von Zahlenwerten ist zu berücksichtigen, daß sich die Beschäftigtenzahlen bei der Arbeitsstättenzählung auf die in Dortmund wohnenden und arbeitenden Erwerbstätigen einschließlich der auswärtig wohnenden und in Dortmund arbeitenden Erwerbstätigen beziehen (d. h. ohne die sog. „Auspendler“, aber mit „Einpendlern“); dagegen sind in den Zahlenangaben der Berufszählungen und Arbeitsamtserhebungen in Dortmund zwar die „Auspendler“, jedoch nicht die „Einpendler“ enthalten.

Neben der Behandlung der Entwicklung der Beschäftigtenanteile in Wirtschaft und Verwaltung nach der dreiteiligen Sektorenbildung (Arbeitskräftepotential) sowie den Arbeitsstätten und den in ihnen beschäftigten Personen kann auch die Darstellung der Aufwen-

dungen an tatsächlich von den Arbeitern und gewerblichen Lehrlingen geleisteten Stunden (nicht an bezahlten Stunden) in einzelnen Wirtschaftszweigen teilweise zur Beurteilung einer Strukturuntersuchung der Produktivitätsfaktoren in Dortmund beitragen. Obwohl ein relativer Zusammenhang zwischen der Zahl der Beschäftigten und der geleisteten Arbeiterstunden wie auch dem Bruttoinlandsprodukt besteht, können die sachlich und zeitlich unterschiedlichen Bemessungsgrundlagen nur als Anhaltspunkte dienen. Das Produktionsergebnis der geleisteten Arbeiterstunden kann in den jeweiligen Wirtschaftsbereichen als Maßstab für die gesamtwirtschaftliche Leistung (Wertschöpfung) angesehen werden. Das Wachstum des Leistungswertes hängt davon ab, inwieweit die Einschränkung des Arbeitsvolumens durch die Produktivitätssteigerung übertroffen wird. Die Veränderungen der Arbeitsleistung in der dargestellten Weise kommen in dem Verlauf der Höhe der Arbeiterstundenzahl im Steinkohlenbergbau, in einigen Industriezweigen und im Bauhauptgewerbe nach Angaben des Statistischen Landesamtes folgendermaßen zum Ausdruck, wobei zwar technischer Fortschritt, Rationalisierung, Mechanisierung und Arbeitszeitverkürzung zu berücksichtigen sind:

Geleistete Arbeiterstunden im Bergbau, in der Industrie und im Bauhauptgewerbe

Jahr	Arbeiterstunden in Betrieben insgesamt (in 1000)		davon																				
			Steinkohlen- bergbau		Grundstoff- und Produk- tionsgüterindustrie ¹⁾				Investitionsgüterindustrie ¹⁾						Verbrauchs- güter- industrie ¹⁾		Nahrungs- und Genuß- mittel- industrie ¹⁾ (darunter Brauergewerbe)		Bau- hauptgewerbe ²⁾				
	zusammen				darunter Eisenschaffende Industrie		zusammen		darunter				Stahlbau		Maschinenbau		absolut		%		absolut		%
			absolut						%		absolut												
absolut		%		absolut		%		absolut		%		absolut		%		absolut		%		absolut		%	
1950	210 266	100	87 434	41,6	64 423	30,6	56 469	26,9	34 963	16,6	16 115	7,7	9 625	4,6	5 140	2,5	5 910	2,8	12 396	5,9			
1951	239 934	100	92 172	38,4	67 288	28,1	61 781	25,7	36 549	15,2	16 840	7,0	9 392	3,9	6 449	2,7	7 362	3,1	30 114	12,5			
1952	255 554	100	93 544	36,6	72 446	28,3	66 771	26,1	40 555	15,9	19 450	7,6	10 468	4,1	6 862	2,7	8 357	3,3	33 790	13,2			
1953	263 697	100	91 268	34,6	71 672	27,2	66 532	25,2	45 959	17,4	20 678	7,8	13 567	5,1	6 930	2,6	8 809	3,4	39 059	14,8			
1954	264 789	100	88 620	33,5	71 867	27,1	66 745	25,2	46 183	17,4	20 104	7,6	14 379	5,4	7 668	2,9	9 163	3,5	41 288	15,6			
1955	275 587	100	88 045	31,9	75 257	27,3	70 016	25,4	49 823	18,1	18 982	6,9	16 343	5,9	8 171	3,0	9 717	3,5	44 574	16,2			
1956	281 979	100	89 346	31,7	77 858	27,6	72 235	25,6	51 373	18,2	19 973	7,1	16 576	5,9	8 636	3,1	10 254	3,6	44 512	15,8			
1957	270 114	100	86 783	32,1	74 714	27,6	71 984	26,6	49 660	18,4	20 147	7,5	15 204	5,6	8 693	3,2	10 727	4,0	39 537	14,7			
1958	256 640	100	81 621	31,8	70 558	27,5	67 980	26,5	48 686	19,0	19 286	7,5	14 405	5,6	8 145	3,2	10 555	4,1	37 075	14,4			
1959	237 620	100	70 832	29,8	66 346	27,9	63 617	26,8	46 512	19,6	16 835	7,1	13 542	5,7	7 776	3,3	10 799	4,5	35 355	14,9			
1960	234 974	100	64 016	27,2	68 962	29,4	66 320	28,2	50 266	21,4	17 141	7,3	14 646	6,2	7 804	3,3	10 773	4,6	33 153	14,1			
1961	236 526	100	60 634	25,6	70 493	29,8	67 973	28,7	53 035	22,4	18 106	7,7	14 495	6,1	7 735	3,3	11 065	4,7	33 564	14,2			
1962 ³⁾	225 392	100	56 467	25,1	66 508	29,5	64 154	28,5	51 293	22,8	17 484	7,8	13 834	6,1	7 994	3,5	11 020	4,9	32 110	14,2			

¹⁾ Betriebe mit mehr als 10 Beschäftigten

²⁾ Betriebe mit mehr als 20 Beschäftigten

³⁾ Vorläufiges Ergebnis

Unter Beachtung der vorher erwähnten Einschränkungen läßt der Verlauf der gesamten Arbeiterstundenzahlen in der Berichtszeit bis zum Höchststand im Jahre 1956 von 210,3 Mio auf 282,0 Mio eine Steigerung um 71,7 Mio erkennen; dagegen macht sich seitdem bis 1962 eine Abnahme um 56,6 Mio auf 225,4 Mio bemerkbar. Unter den einzelnen Wirtschaftszweigen ist anteilmäßig im Bergbau absolut und relativ ein ständiger Rückgang von 41,6% auf 25,1% festzustellen. Während auffallenderweise die Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie (darunter die eisenschaffende Industrie) — an den geleisteten Arbeiterstunden gemessen — mit etwa 30% bzw. 27% bis 29% geringeren Schwankungen unterworfen war, haben sich die Anteile der Investitionsgüterindustrie von 16,6% auf 22,8%, der Verbrauchsgüterindustrie von 2,5% auf 3,5%, der Nahrungs- und Genussmittelindustrie einschließlich des Brauergewerbes von 2,8% auf 4,9% sowie des Bauhauptgewerbes von 5,9% auf 14,2% erhöht. Innerhalb der Investitionsgüterindustrie ist der Stahlbau mit rd. 8% nahezu konstant geblieben, wogegen der Maschinenbau eine Zunahme von 4,6% auf 6,1% zu verzeichnen hat.

Wenn auch für eingehendere soziologische und wirtschaftsstrukturelle Untersuchungen die vorhandenen Unterlagen und die teilweise voneinander abweichenden statistischen Methoden allein nicht ausreichen, um vollständige ökonomisch-statistische Angaben und empirisch-soziologische Sachverhalte zu gewinnen, so können doch partielle Erkenntnisse für eine Analyse oder Prognose von Planungsaufgaben in quantitativer und qualitativer Hinsicht wertvoll sein und den Trend andeuten.

Wird unter dieser Einschränkung die Entwicklung der Verhältniszahlen der Erwerbstätigenanteile nach den Wirtschaftsbereichen und -abteilungen sowie der sozialen Stellung im Beruf auf Grund der Berufszählungen von 1925, 1933, 1939, 1946, 1950 und 1961 nach Vornahme grundsätzlicher statistischer Angleichungen zurückverfolgt, so lassen sich interessante Aspekte über Strukturwandlungen in Dortmund erkennen, die in ihrer Gesamttendenz und einigen Teilbewegungen mit den vorhergehenden Abhandlungen in mancher Beziehung übereinstimmen, zumal die weiteren Veränderungen seit dem Jahre 1961 diesen Verlauf bestätigen.

Erwerbstätige nach den Wirtschaftsbereichen und -abteilungen sowie der sozialen Stellung im Beruf

Stand	Wirtschaftsbereich Wirtschaftsabteilung	Von 100 Er- werbstitigen jeder Wirt- schaftsabtei- lung gehörten zu	davon waren				
			Selb- ständige	Mithelfende Familien- angehörige	Beamte	Ange- stellte	Arbeiter
16. 6. 1925 ²⁾	I. Land- und Forstwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht	2,6	0,4	1,1	0,1		1,0
	II. Industrie und Handwerk ¹⁾	62,7	3,2	0,3	6,9		52,3
	III. Handel und Verkehr	20,8	4,3	1,0	9,4		6,1
	IV. Öffentlicher Dienst und private Dienstleistungen	6,8	1,0	0,0	4,5		1,3
	V. Häusliche Dienste	7,1	—	—	—	0,3	6,8
	Wirtschaftsabteilungen insgesamt	100	8,8	2,4	21,3		67,5
16. 6. 1933	I. Land- und Forstwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht	3,9	0,7	1,4	0,0	0,1	1,7
	II. Industrie und Handwerk	49,3	4,7	0,9	0,1	7,2	36,4
	III. Handel und Verkehr	28,3	6,3	2,2	2,9	9,3	7,6
	IV. Öffentlicher Dienst und private Dienstleistungen	11,8	1,7	0,1	4,4	3,3	2,3
	V. Häusliche Dienste	6,7	—	—	—	0,1	6,6
	Wirtschaftsabteilungen insgesamt	100	13,3	4,5	7,4	20,0	54,8
17. 5. 1939	I. Land- und Forstwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht	2,4	0,4	0,9	0,0	0,1	1,0
	II. Industrie und Handwerk	59,7	2,7	0,6	0,1	7,8	48,5
	III. Handel und Verkehr	21,9	3,7	1,4	1,8	8,2	6,8
	IV. Öffentlicher Dienst und private Dienstleistungen	10,1	0,9	0,1	3,4	3,4	2,3
	V. Häusliche Dienste	5,9	—	—	—	0,0	5,9
	Wirtschaftsabteilungen insgesamt	100	7,7	3,0	5,4	19,4	64,5
29. 10. 1946	I. Land- und Forstwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht	2,9	0,6	0,7	0,0	0,1	1,5
	II. Industrie und Handwerk	63,8	3,8	0,2	0,0	9,5	50,3
	III. Handel und Verkehr	19,4	4,2	0,4	2,0	7,7	5,1
	IV. Öffentlicher Dienst und private Dienstleistungen	10,8	1,2	—	1,9	5,0	2,7
	V. Häusliche Dienste	3,1	—	—	—	0,3	2,8
	Wirtschaftsabteilungen insgesamt	100	9,7	1,3	3,9	22,8	62,3
13. 9. 1950	I. Land- und Forstwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht	2,3	0,4	0,7	0,0	0,1	1,1
	II. Industrie und Handwerk	62,6	2,8	0,2	0,0	8,8	50,8
	III. Handel und Verkehr	20,0	3,6	0,5	1,9	8,8	5,2
	IV. Öffentlicher Dienst und private Dienstleistungen	12,5	1,4	0,2	2,4	4,5	4,0
	V. Häusliche Dienste	2,6	—	—	—	0,1	2,5
	Wirtschaftsabteilungen insgesamt	100	8,3	1,6	4,4	22,2	63,5
6. 6. 1961 ³⁾	I. Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei	1,0	0,3	0,3	0,0	0,0	0,4
	II. Produzierendes Gewerbe	58,7	1,6	0,4	0,0	10,8	45,9
	III. Handel, Verkehr, Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	22,8	2,9	0,9	2,0	9,6	7,4
	IV. Sonstige Wirtschaftsbereiche (Dienstleistungen)	17,5	1,9	0,6	2,3	6,5	6,2
	Wirtschaftsabteilungen insgesamt	100	6,6	2,1	4,4	27,0	59,9

¹⁾ einschließlich Bergbau

²⁾ umgerechnet auf das heutige Stadtgebiet

³⁾ teilweise geänderte Systematik und Bezeichnung

Aus der vorstehenden Übersicht der Erwerbstätigenanteile geht hervor, daß, abgesehen von Schwankungen, die möglicherweise mit Verschiebungen in der Zählmethode zusammenhängen können, tendenzmäßig relativ die Anteile der Selbständigen, die vom Hausierer bis zum Fabrikanten reichen, mit einer leichten Abschwächung seit dem Jahre 1950 konstant geblieben sind, während die Anteile der mithelfenden Familienangehörigen im allgemeinen abgenommen haben. Der Rückgang dieses Personenkreises dürfte u. a. im Zusammenhang mit der Aufgabe der selbständigen Tätigkeit besonders in handwerklichen Betrieben stehen. Bei der Arbeitnehmerschicht ist der Beamtenanteil rückläufig, jedoch bewegen sich die Anteile der Angestellten und Arbeiter gegensätzlich, d. h. der Angestelltenanteil steigt von schätzungsweise 16% im Jahre 1925 auf 27,0% im Jahre 1961; demgegenüber fällt der Arbeiteranteil im gleichen Zeitraum von 67,5% auf 59,9%. Der wechselseitige Verlauf der Beamten- und Angestelltenanteile dürfte darauf zurückzuführen sein, daß in Verbindung mit der Erweiterung des Umfangs der tertiären Wirtschaftsbereiche mit überwiegender Verwendung von Angestellten ein Teil der Behördentätigkeit in zunehmendem Maße von Angestellten ausgeübt wird und im Zuge der Automatisierung frühere Lohnempfänger in die Gruppe der Gehaltsempfänger übergetreten sind. In dem wegen der verhängnisvollen Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise um 1930 ungewöhnlichen Jahr der Berufszählung von 1933, wo ein Drittel (75 000) der Erwerbspersonen ohne Arbeit war, betrug der Anteil der erwerbstätigen Arbeiter in der Hauptwirtschaftsabteilung Montanindustrie nur noch 36,4% gegenüber rd. 50% an den übrigen Zählungstichtagen.

Andere typische Merkmale für die strukturelle Wandlung beruflicher Tätigkeiten ist die Tatsache, daß nach den Berufszählungen von 1925 bis 1961 die Erwerbstätigenanteile in Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei von 2,6% auf 1,0% sowie in Industrie, Handwerk bzw. produzierendem Gewerbe von 62,7% auf 58,7% gefallen sind. Die Gruppe „Handel, Verkehr, Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe“ hat demgegenüber anteilmäßig von 20,8% auf 22,8% ebenso wie die Gruppe „Öffentlicher Dienst und private Dienstleistungen einschließlich Häusliche Dienste bzw. Sonstige Wirtschaftsbereiche (Dienstleistungen)“ von 13,9% auf 17,5% zugenommen. In diesem Zusammenhang ist es bezeichnend, daß die von 1925 bis 1950 statistisch erfaßten „Häuslichen Dienste“ von 7,1% auf 2,6% der Erwerbstätigen zurückgegangen sind. Insgesamt betrachtet, vermitteln auch diese Daten trotz unterschiedlicher Erfassungsmethoden einen interessanten Einblick in das Wirtschafts- und Sozialgefüge der Stadt Dortmund.

Im Zusammenhang mit der Dortmunder Beschäftigungs- und Arbeitsplatzstruktur steht die Wirtschaftskraft, die durch den Wert des Bruttoinlandsproduktes relativ zum Ausdruck kommt. Es können zwar erhebliche Unterschiede zwischen der Größe der Beschäftigtenzahl und der Höhe der Wirtschaftskraft in einzelnen Wirtschaftsabteilungen und -zweigen bestehen, die eine Gegenüberstellung erschweren. Außerdem ist bei einem Vergleich der mit Vorbehalt für die Beurteilung der Entwicklung der „gesamtwirtschaftlichen Produktivität“ herangezogenen Werte für 1957 und 1959 zu berücksichtigen, daß ein Teil der Produktivitätssteigerung auf Strukturverschiebungen, d. h. auf ungleichmäßiges Wachstum von Wirtschaftsbereichen mit verschieden hohem Produktionsergebnis zurückgeht.

Das Sozialprodukt ist ein wichtiger Bestandteil des wirtschaftsstatistischen Instrumentariums der Bundesrepublik Deutschland bzw. der Bundesländer. Die volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen haben den Zweck, den Wert der wirtschaftlichen Leistung des Bundes bzw. der Länder zu erfassen und hinsichtlich des Standes und der Entwicklung eine vergleichbare Meßgröße der ökonomischen Leistungskraft zu gewinnen. Nach langwierigen und wiederholten Änderungen der Berechnungsmethode wurde früher die Summe aller in den Wirtschaftsbereichen entstandenen Wertschöpfungen als „Nettoinlandsprodukt“ betrachtet. Später ergab sich der Begriff „Bruttoinlandsprodukt“, worunter der Gesamtwert der in einer regionalen Einheit von den ansässigen örtlichen Wirtschaftseinheiten in einem Jahr erzeugten Güter und Leistungen abzüglich des Materialverbrauchs und der sonstigen Vorleistungen verstanden wird (Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten + indirekte Steuern + Abschreibungen). Faktorkosten sind die Summe der von einer Volkswirtschaft im In- und Ausland während eines Rechnungsabschnitts gezahlten Löhne, Gehälter, Zinsen und Gewinne (Wertschöpfung durch die Produktionsfaktoren Boden, Kapital, Arbeit bzw. Unternehmerleistung). Das Bruttoinlandsprodukt wird zu Marktpreisen (jeweilige Preise) berechnet. Berechnungsziel und Berechnungsmethoden sind für die regionalen Berechnungen von der größeren zur kleineren Einheit möglichst gleichmäßig festgelegt. Erst vor einigen Jahren haben sich die Statistischen Landesämter damit befaßt, „Leistungswerte“ auch für Stadt- und Landkreise zu berechnen. Ein Ergebnis liegt zunächst für die Jahre 1957 und 1959 vor; die Angaben für 1961 werden noch im Statistischen Landesamt Nordrhein-Westfalen bearbeitet.

In einer Gegenüberstellung sollen neben den Werten und Anteilen für Dortmund auch diejenigen einiger anderer Ruhrgebietsstädte und Landesteile Nordrhein-Westfalens nachstehend aufgeführt werden:

Wirtschaftskraft von Dortmund und anderen Ruhrgebietsstädten in den Jahren 1957 und 1959

Stadt Landesteil Land	Jahr	Leistungswerte (Bruttoinlandsprodukte)							Zu- oder Abnahme je Kopf der Wohnbevölkerung 1959 gegen- über 1957
		Insgesamt	davon						
			Zu- oder Ab- nahme der Leistungswerte (Bruttoinlands- produkte) 1959 gegenüber 1957	Land- und Forstwirt- schaft	Übrige Waren pro- duzierende Bereiche ¹⁾	Handel und Verkehr ²⁾	Dienst- leistungs- bereiche ³⁾	Brutto- inlandspro- dukt je Kopf der Wohn- bevölkerung	
			Mio DM	%					
Dortmund	1957	3 721,—		0,7	64,6	20,6	14,1	6 020,—	+ 4,8
	1959	4 009,—	+ 7,7	0,6	62,1	22,3	15,0	6 308,—	
Bochum	1957	2 127,—		0,6	63,8	22,3	13,3	6 055,—	+ 1,3
	1959	2 217,—	+ 4,2	0,5	59,3	25,9	14,3	6 135,—	
Essen	1957	3 837,—		0,7	54,2	28,8	16,3	5 414,—	+ 3,4
	1959	4 073,—	+ 6,2	0,5	53,9	28,2	17,4	5 597,—	
Duisburg	1957	3 466,—		0,3	60,1	29,1	10,5	7 137,—	+ 1,6
	1959	3 629,—	+ 4,7	0,3	58,1	29,9	11,7	7 250,—	
Gelsenkirchen	1957	2 055,—		0,5	73,8	13,4	12,3	5 391,—	+ 11,6
	1959	2 351,—	+ 14,4 ⁴⁾	0,3	73,5	13,7	12,5	6 014,—	
Oberhausen	1957	1 393,—		0,6	73,1	15,0	11,3	5 648,—	- 6,8
	1959	1 348,—	- 3,2	0,5	73,9	12,1	13,5	5 263,—	
Landesteil Nordrhein	1957	41 963,—		2,4	58,2	21,5	17,9	5 314,—	+ 7,1
	1959	46 810,—	+ 11,6	2,4	57,6	21,3	18,7	5 692,—	
Landesteil Westfalen	1957	31 980,—		4,9	63,4	15,9	15,8	4 480,—	+ 7,9
	1959	35 502,—	+ 11,0	5,1	61,6	17,0	16,3	4 836,—	
Wirtschafts- raum Ruhrgebiet	1957	25 337,—		1,2	65,6	19,7	13,5	5 288,—	+ 2,1
	1959	26 747,—	+ 5,5	1,1	63,8	20,6	14,5	5 399,—	
Land Nord- rhein-Westfalen	1957	73 943,—		3,5	60,4	19,1	17,0	4 917,—	+ 7,6
	1959	82 312,—	+ 11,3	3,6	59,3	19,4	17,7	5 289,—	

¹⁾ Zusammenfassung der Bereiche Industrie, Bergbau, Energiewirtschaft, Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe, Handwerk

²⁾ Zusammenfassung der Bereiche Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung

³⁾ Zusammenfassung der Bereiche Banken, Versicherungsgewerbe, Wohnungsvermietung, Sonstige öffentliche und private Dienstleistungen

⁴⁾ Darunter Produktionswerte der chemischen Industrie und Textilindustrie

Nach einer gruppenmäßigen Betrachtung der Wirtschaftsstrukturen und Berechnung von Schwellenwerten gehört Dortmund zu den Städten mit 60% und mehr Anteilen von Industrie und Handwerk am jeweiligen gesamten Leistungswert. Während die Städte, in denen die Anteile von Handel, Verkehr und Dienstleistungen stark vertreten sind, an der Spitze der Leistungswerte stehen, verringern sich diese in den Gebieten der Schwerindustrie.

Aus der vorhergehenden Übersicht vergleichbarer Städte im Ruhrrevier und anderer Teile Nordrhein-Westfalens geht hervor, daß die wirtschaftliche Entwicklung innerhalb der Berichtszeit unterschiedlich verlaufen ist. Wenn sich auch kaum wesentliche Veränderungen im Wirtschaftsgefüge bemerkbar machen, so sind doch deutlich grundsätzliche Verschiebungen der Anteile zwischen der Hauptgruppe „Übrige Waren produzierende Bereiche“ mit dem Schwergewicht im Kohlenbergbau und in der eisengewinnenden und -verarbeitenden Industrie einerseits sowie den beiden Gruppen „Handel und Verkehr“ und „Dienstleistungsbereiche“ andererseits zu erkennen.

Im Falle Dortmund nimmt die Hauptleistungsgruppe als typisches Merkmal einer Strukturwandlung anteils-

mäßig von 64,6% auf 62,1% ab, während die letzteren beiden Gruppen im Zusammenhang mit der überregionalen Bedeutung der Stadt insgesamt eine Ausdehnung von 34,7% auf 37,3% zu verzeichnen haben. Trotzdem hat sich in Dortmund die Zuwachsrate des Bruttoinlandsprodukts 1959 gegenüber 1957 absolut um 7,7% und je Kopf der Wohnbevölkerung um 4,8% erhöht. Da aber seit 1959 aus bekannten Gründen bedenkliche Abschwächungstendenzen in der Montanindustrie eingetreten sind — zu dem Schrumpfungsprozeß im Steinkohlenbergbau ist eine Stagnation der Stahlindustrie hinzugekommen — dürfte erst die zur Zeit vom Statistischen Landesamt vorgenommene Berechnung des Bruttoinlandsprodukts für das Jahr 1961 ein klareres Bild vermitteln.

Das Dortmunder Ergebnis liegt über den entsprechenden Werten des Wirtschaftsraumes Ruhrgebiet mit 5,5% bzw. 2,1%, jedoch unter den Durchschnittswerten des Landes Nordrhein-Westfalen mit 11,3% bzw. 7,6%. In der grundlegenden Wirtschaftsgruppe „Übrige Waren produzierende Bereiche“ befindet sich Dortmund jedoch in den Jahren 1957 und 1959 anteilmäßig mit je 64,6% und 62,1% noch unter den entsprechenden Anteilen des Ruhrgebietes mit 65,6% und 63,8%; seitdem dürfte das Verhältnis noch ungünstiger

geworden sein. Innerhalb des Landes bestehen außerordentlich große Spannweiten in den Veränderungs-raten zwischen + 37,1% (Warendorf) und - 6,5% (Castrop-Rauxel).

Das Ruhrgebiet mit 17 kreisfreien Städten und 4 Landkreisen erzielte im Jahre 1957 ein Sozialprodukt in Höhe von 25 Mrd DM gegenüber 74 Mrd DM insgesamt in Nordrhein-Westfalen, während 1959 die entsprechenden Werte auf 27 Mrd DM bzw. 82 Mrd DM angestiegen waren. Dies bedeutet, daß der Anteil des Ruhrgebietes am Landesergebnis in dieser Zeit von 34,3% auf 32,5% zurückgegangen ist, offensichtlich eine Folge der Strukturkrise im Steinkohlenbergbau und der konjunkturellen Abschwächung in den Grundstoffindustrien. In Anbetracht des hohen Anteils des Bergbaus liegt sogar

der Anteil des verarbeitenden Gewerbes am Sozialprodukt des Ruhrgebiets niedriger als im übrigen Nordrhein-Westfalen. Neben dem Schwergewicht der Montanindustrie haben sich in den Ballungsräumen an der Ruhr Handel, Verkehr und Dienstleistungen anteilmäßig relativ stärker entwickelt, obwohl sich die Mittelpunkte dieser Sparten außerhalb des Reviers in Köln und Düsseldorf befinden.

Wird die oben dargestellte Übersicht nach den vier zusammengefaßten Wirtschaftsbereichen für die Jahre 1957 und 1959 in weitere sechs volkswirtschaftliche Strukturgruppen aufgeteilt, so ergeben sich bei den angeführten Städten nachstehende Leistungswerte für das Jahr 1957 (für 1959 liegt noch keine Aufteilung dieser Art vor):

Wirtschaftskraft von Dortmund und anderen Ruhrgebietsstädten im Jahr 1957

Stadt	Wohnbevölkerung	Bruttoinlandsprodukt	davon in den Bereichen										Bruttoinlandsprodukte je Kopf der	
			Land- und Forstwirtschaft	Bergbau und Energiewirtschaft	Verarbeitendes Gewerbe	Baugewerbe	Handel	Verkehr	Banken u. Versicherungen	Wohnungsvermittlung	Staat	Sonstige Dienstleistungen	Wohnbevölkerung	Wirtschaftsbevölkerung*)
			in Mio DM										in DM	
Dortmund	618 084	3 721	24	707	1 457	240	543	225	102	68	191	164	6 000	5 700
Bochum	351 274	2 127	14	545	691	122	384	90	30	34	133	84	6 100	5 600
Essen	708 671	3 837	22	912	842	327	900	206	111	76	197	244	5 400	5 300
Duisburg	485 650	3 466	12	293	1 561	230	528	477	55	49	132	129	7 100	7 000
Gelsenkirchen	381 215	2 055	9	413	1 007	97	239	37	31	36	94	93	5 400	5 300
Oberhausen	246 673	1 393	9	287	645	86	159	50	19	22	56	60	5 600	5 400
Bereiche des Bruttoinlandsprodukts in %														
Dortmund		100	0,7	19,0	39,2	6,4	14,6	6,1	2,7	1,8	5,1	4,4		
Bochum		100	0,6	25,7	32,5	5,7	18,0	4,2	1,4	1,6	6,3	4,0		
Essen		100	0,6	23,7	21,9	8,5	23,5	5,4	2,9	2,0	5,1	6,4		
Duisburg		100	0,4	8,5	45,0	6,6	15,2	13,8	1,6	1,4	3,8	3,7		
Gelsenkirchen		100	0,4	20,1	49,0	4,7	11,6	1,8	1,5	1,8	4,6	4,5		
Oberhausen		100	0,6	20,7	46,3	6,2	11,4	3,6	1,3	1,6	4,0	4,3		

*) Wirtschaftsbevölkerung ist die um den Pendlersaldo abgewandelte Bevölkerungszahl

Die Höhe des Bruttoinlandsprodukts je Einwohner der Wirtschaftsbevölkerung ergibt sich aus der Struktur des Stadtgebietes. Bei der Berechnung ist zu berücksichtigen, daß das Ergebnis nicht immer und unmittelbar Rückschlüsse auf die Wirtschaftskraft der ansässigen Bevölkerung zuläßt, deren Erwerbstätige an der örtlichen Wirtschaftsleistung weder ausnahmslos noch ausschließlich beteiligt sind. Die Pro-Kopf-Werte sind um so höher, je größer der Einpendlerüberschuß (Saldo zwischen Ein- und Auspendlern zugunsten der Einpendler eines Verwaltungsbezirks) ist. Das Bruttoinlandsprodukt je Person der Wirtschaftsbevölkerung ermöglicht auch mit dieser Einschränkung eine Beurteilung der wirtschaftlichen Leistungskraft eines Verwaltungsbezirks und bietet die Grundlage von Vergleichen der Produktivitätsunterschiede. Die Kopfquoten stellen allerdings keine Durchschnittseinkommen in dieser Höhe dar, sondern bedeuten lediglich

den Ausdruck der allgemeinen Güter- und Leistungsver-sorgung. Sozialproduktberechnungen zeigen grundsätzlich nur die Leistungsergebnisse der Wirtschaftsfaktoren, nicht aber die gegenseitigen Kausalzusammenhänge auf, d. h., es können weder die Verflechtungen der verschiedenen Wirtschaftsbereiche noch der Ablauf der Wertschöpfung rechnerisch erfaßt werden. Trotz der Schwierigkeit und Problematik der Berechnungsmethode, die in mancher Beziehung noch ergänzt werden kann, liegt die Bedeutung der Angaben über Sozialproduktswerte darin, daß erstmals regional und fachlich vergleichbare Strukturdaten ermittelt werden, die als Annäherungswerte über die wirtschaftliche Leistungskraft der Verwaltungsbezirke Aufschluß geben. Auf diese Weise wird nicht nur ein Maßstab für die ökonomische Gesamtleistung gewonnen, sondern auch die Anteile der verschiedenen Wirtschaftsbereiche am Bruttoinlandsprodukt festgestellt, so daß

die Ergebnisse bei wichtigen wirtschafts-, finanz- und sozialpolitischen Maßnahmen herangezogen werden können. Insbesondere ist der Kommunalpolitiker in seinen Entscheidungen daran interessiert, einen objektiven Wertmesser für die Leistungsfähigkeit der Stadtwirtschaft zu erhalten, von der das Wohl oder Wehe des Gemeinwesens abhängt. Erst die Erkenntnis, mit welchen Summen und Anteilen Landwirtschaft, Bergbau, Industrie, Handwerk, Handel, Verkehr, Baugewerbe, öffentliche Dienste usw. zum gesamten Leistungswert beitragen, gewährt einen Überblick über das wirtschaftliche Gesamtbild einer Stadt. Das wichtige Ergebnis dieses neuen Zweiges der praktischen Statistik läßt sich in der Weise zusammenfassen, daß hierdurch nicht nur die Höhe und Zusammensetzung des Sozialprodukts, sondern auch seine Entwicklungstendenzen laufend verfolgt werden können.

Nach dieser auf verschiedenen Gebieten der Volkswirtschaft nur grundsätzlich dargelegten Strukturuntersuchung mit Entwicklungstendenzen soll noch auf die Produktionsleistungen einzelner Wirtschaftszweige eingegangen werden. Die wichtigsten Sparten sind der Bergbau, die eisenschaffende und eisenverarbeitende Industrie sowie der Stahlbau und das Braugewerbe. Die Industrie hat wiederum ein größeres Gewicht als der Bergbau. Unter den Dortmunder Brauereien befindet sich die größte Brauerei des Bundesgebietes.

Die wirtschaftliche Stellung und Bedeutung Dortmunds, die Anteile der Produktionskraft an der entsprechenden Leistung im Ruhrgebiet, in Nordrhein-Westfalen und der Bundesrepublik Deutschland sowie die Zu- oder Abnahme sollen folgende Vergleiche aus den Jahren 1938 bis 1962 veranschaulichen:

Produktionsleistungen einzelner Wirtschaftszweige

Jahr	Dortmund	Ruhrgebiet ¹⁾	Nordrhein-Westfalen	Bundesgebiet ²⁾ ohne Berlin/W	Anteil Dortmunds in % am			Zu- oder Abnahme in Dortmund (1938=100)
					Ruhrgebiet	Land NW	Bundesgebiet	
Steinkohlenförderung (in 1000 t)								
1938	13 162	127 284	135 038	136 956	10,3	9,7	9,6	100
1950	10 312	103 329	108 786	110 755	10,0	9,5	9,3	78,3
1958	11 428	122 302	132 168	132 582	9,3	8,6	8,6	86,8
1959	10 681	115 389	125 181	125 586	9,3	8,5	8,5	81,2
1960	10 694	115 441	125 752	142 287	9,3	8,5	7,5	81,2
1961	10 857	116 083	126 650	142 741	9,4	8,6	7,6	82,5
1962	10 924	115 898	126 217	141 136	9,4	8,7	7,7	83,0
Kokserzeugung (in 1000 t)								
1938	4 557	33 563	34 996	36 671	13,6	13,0	12,4	100
1950	3 410	25 368	26 053	27 333	13,4	13,1	12,5	74,8
1958	4 905	39 427	41 134	43 557	12,4	11,9	11,3	107,6
1959	3 176	34 261	36 074	38 530	9,3	8,8	8,2	69,7
1960	4 577	35 218	37 142	44 736	13,0	12,3	10,2	100,4
1961	4 716	35 168	36 974	44 533	13,4	12,8	10,6	103,5
1962	4 123	34 044	35 971	43 196	12,1	11,5	9,5	90,5
Roheisenerzeugung (in 1000 t)								
1938	2 471	12 238	13 112	15 176	20,2	18,8	16,3	100
1950	1 985	7 012	7 530	9 473	28,3	26,4	21,0	80,3
1958	2 931	12 528	13 361	16 659	23,4	21,9	17,6	118,6
1959	3 245	13 858	14 705	18 393	23,4	22,1	17,6	131,3
1960	3 806	17 049	17 998	25 739	22,3	21,1	14,8	154,0
1961	3 535	16 622	17 551	25 431	21,3	20,2	13,9	143,1
1962	3 375	15 783	16 672	24 251	21,4	20,2	13,9	136,6
Rohstahlerzeugung (in 1000 t)								
1938	3 472	14 169	15 465	17 902	24,0	22,5	19,4	100
1950	2 836	8 995	10 269	12 084	31,5	27,6	23,5	81,7
1958	3 960	16 122	18 401	22 785	24,6	21,5	17,4	114,3
1959	4 454	18 449	20 898	25 822	24,1	21,3	17,2	128,5
1960	5 209	21 905	24 695	34 100	23,8	21,1	15,3	150,0
1961	4 946	21 146	23 896	33 458	23,4	20,7	14,8	142,5
1962	4 831	20 848	23 409	32 563	23,2	20,6	14,8	139,1

noch Produktionsleistungen einzelner Wirtschaftszweige

Jahr	Dortmund	Ruhrgebiet ¹⁾	Nordrhein-Westfalen	Bundesgebiet ²⁾ ohne BerlinW	Anteil Dortmunds in % am			Zu- oder Abnahme in Dortmund (1938=100)
					Ruhrgebiet	Land NW	Bundesgebiet	
Walzstahlfertigerzeugung (in 1000 t)								
1938	1 588	8 093	9 891	11 730	19,6	16,1	13,5	100
1950	1 202	4 693	6 844	8 166	25,6	17,6	14,7	75,7
1958	2 094	8 356	12 317	15 220	25,1	17,0	13,8	131,9
1959	2 272	9 143	13 671	16 850	24,8	16,6	13,5	143,1
1960	2 818	10 707	15 970	22 531	26,3	17,6	12,5	177,5
1961	2 762	10 418	15 207	21 861	26,5	18,2	12,6	173,9
1962	2 867	10 239	15 008	21 589	28,0	19,1	13,3	180,5
Bierausstoß (in 1000 hl)								
1938	2 287	.	5 573	27 500	.	41,0	8,3	100
1950	1 240	.	4 007	17 057	.	30,9	7,3	54,2
1958	4 888	.	12 452	44 955	.	39,3	10,9	213,7
1959	5 506	.	13 773	48 733	.	40,0	11,3	240,8
1960	5 588	.	14 187	50 970	.	39,4	11,0	244,3
1961	6 019	.	15 483	56 512	.	38,9	10,6	263,2
1962	6 188	.	16 409	60 292	.	37,7	10,3	270,6

1) Abgrenzung der Ruhrgebietsfläche

17 Stadtkreise: Bochum, Bottrop, Castrop-Rauxel, Dortmund, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Gladbeck, Hamm, Herne, Lünen, Mülheim/Ruhr, Oberhausen, Recklinghausen, Wanne-Eickel, Wattenscheid, Witten

4 Landkreise: Dinslaken, Moers, Recklinghausen, Unna

2) Seit 1960 einschl. Saarland

Die seit einiger Zeit im Ruhrgebiet zu beobachtende verringerte Zuwachsrate bzw. verlangsamte Steigerungsquote gegenüber der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung in Nordrhein-Westfalen macht sich auch im Dortmunder Raum bemerkbar. Mit Ausnahme der trotz höherer Schichtleistung je Kopf festzustellenden Stockung der Steinkohlenförderung infolge der Strukturkrise im Bergbau weisen wichtige Produktionsergebnisse der Stadt Dortmund gegenüber dem Vorkriegsstand erhebliche Steigerungen auf, die sich zwar teilweise wieder abgeschwächt haben; vor allem konnten die Brauereien ihren Ausstoß fast verdreifachen. An den übrigen Leistungen sind im einzelnen hauptsächlich 14 Bergbaubetriebe, darunter 7 fördernde Zechen, 5 Kokereien mit Nebenproduktgewinnung von Gas, Benzol, Ammoniak, Teer, Rohstoffen für die chemische Industrie (Kohleveredlung) mit insgesamt rd. 34 000 Beschäftigten, 3 Hüttenwerke mit rd. 36 000 Beschäftigten und 8 Brauereien mit rd. 6 300 Beschäftigten beteiligt.

Außerdem tragen noch u. a. neben verschiedenen Konstruktionsfirmen, die sich mit der Planung und Durchführung von Betriebsanlagen für Industrie, Wasserwirtschaft und Verkehr befassen, bedeutende Unternehmen im Stahlbrückenbau, Stahlhochbau, Stahlwasserbau, Tankbehälter- und Gasbehälterbau, Gaswerksbau, Grubenausbau, Maschinenbau, in der Metallbe- und -verarbeitung, Elektrotechnik und im Baugewerbe zu dem beachtlichen Ruf Dortmunds in der Welt bei. Hiermit ist jedoch die Reihe der wirtschaftlich wichtigen Betriebe keineswegs abgeschlossen, jedoch kann aus räumlichen Gründen an dieser Stelle nicht näher darauf eingegangen werden.

Es soll lediglich noch unter Berücksichtigung der seitens des Statistischen Landesamtes vorgenommenen Einschränkungen der Industrieberichterstattung an-

geführt werden, welchen Verlauf die hieran beteiligten Betriebe, die Zahl der Beschäftigten und der Umsatz der Dortmunder Industrie in den vergangenen Jahren genommen haben:

Betriebe, Beschäftigte und Umsatz

Jahr	Betriebe ¹⁾	Beschäftigte ²⁾ (Jahresdurchschnitt)	Umsatz		
			insgesamt	darunter Auslands- umsatz ³⁾	Anteil des Auslands- umsatzes
1957	333	134 429 ⁴⁾	4 069 312	453 251	11,1
1958	332	133 171	3 775 847	456 587	12,1
1959	329	126 011	3 987 274	449 603	11,3
1960	324	125 009	4 557 332	466 277	10,2
1961	323	125 667	4 584 423	480 245	10,5
1962	319	123 414	4 714 913	512 795	10,9

1) Stand Ende September. Da nur Industriebetriebe mit 10 und mehr Beschäftigten einschl. Bergbau ohne Bauindustrie und öffentliche Energieversorgung erfaßt werden sowie Veränderungen durch jährliche Umgruppierungen von kombinierten Betrieben vorkommen, besteht lediglich eine relative Vergleichsmöglichkeit der einzelnen Jahresangaben

2) Einschl. Inhaber und mithelfender Familienangehöriger

3) Ohne Auslandsumsatz des Kohlenbergbaus

4) Stand Ende September

Der Umsatz gehört in einer arbeitsteiligen Volkswirtschaft zu den wichtigen Leistungskriterien und Meßgrößen für die Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung hinsichtlich saisonbedingter, konjunktureller oder struktureller Veränderungen. Eine Aufgliederung des Gesamtumsatzes, der Zahl der Steuerpflichtigen und der Umsatzsteuer nach Wirtschaftshauptabteilungen in Dortmund seit 1956 hat auf Grund von Angaben des Statistischen Landesamtes folgendes Ergebnis:

Steuerpflichtige, Gesamtumsatz und Umsatzsteuer nach Wirtschaftshauptabteilungen

Jahr	Art der Erfassung*)	Einheit	Wirtschaftshauptabteilungen insgesamt	davon						
				Landwirtschaft	Industrie	Handwerk	Übriges herstellendes und verarbeitendes Gewerbe	Großhandel	Einzelhandel	Sonstige Wirtschaftsbereiche
1956	Steuerpflichtige Gesamtumsatz	Zahl 1000 DM	14 764 8 750 326	107 5 844	524 4 779 563	2 840 421 900	793 79 141	1 337 2 043 916	4 183 851 118	4 980 568 844
	Umsatzsteuer	% 1000 DM	100 224 456,3	0,1	54,6	4,8	0,9	23,4	9,7	6,5
1957	Steuerpflichtige Gesamtumsatz	Zahl 1000 DM	14 937 9 639 839	89 4 952	553 5 273 431	2 670 439 328	879 78 807	1 365 2 221 182	4 288 903 375	5 093 718 764
	Umsatzsteuer	% 1000 DM	100 237 766,6	0,1	54,7	4,6	0,8	23,0	9,4	7,4
1958	Steuerpflichtige Gesamtumsatz	Zahl 1000 DM	14 837 8 827 905	82 7 836	535 4 967 682	2 729 458 742	740 66 878	1 301 1 720 344	4 355 957 585	5 115 648 818
	Umsatzsteuer	% 1000 DM	100 241 029,9	0,1	56,3	5,2	0,8	19,5	10,8	7,3
1959	Steuerpflichtige Gesamtumsatz	Zahl 1000 DM	15 498 9 462 458	87 9 324	514 5 360 003	2 768 491 288	777 63 286	1 308 1 822 763	4 400 991 937	5 644 723 857
	Umsatzsteuer	% 1000 DM	100 240 580,9	0,1	56,6	5,2	0,7	19,3	10,5	7,6
1960	Steuerpflichtige Gesamtumsatz	Zahl 1000 DM	15 429 10 465 264	91 9 778	531 6 083 413	2 790 493 920	691 53 697	1 317 2 013 936	4 320 1 035 283	5 689 775 237
	Umsatzsteuer	% 1000 DM	100 270 121,3	0,1 336,6	58,1 176 562,6	4,7 17 533,7	0,5 1 867,1	19,3 18 805,2	9,9 35 513,5	7,4 19 502,6
1961	Steuerpflichtige Gesamtumsatz	Zahl 1000 DM	14 598 11 178 578	86 13 420	554 6 498 075	2 676 518 085	652 64 149	1 300 2 148 517	4 089 1 098 402	5 241 837 930
	Umsatzsteuer	% 1000 DM	100 293 528,8	0,1 468,0	58,1 195 302,8	4,6 18 162,0	0,7 2 206,2	19,2 19 726,2	9,8 37 221,7	7,5 20 441,9

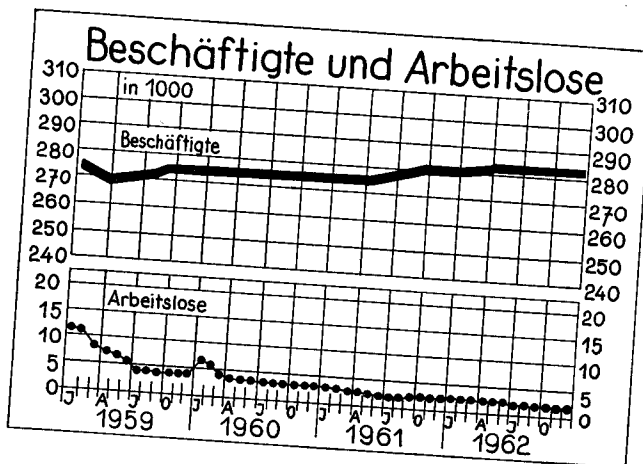
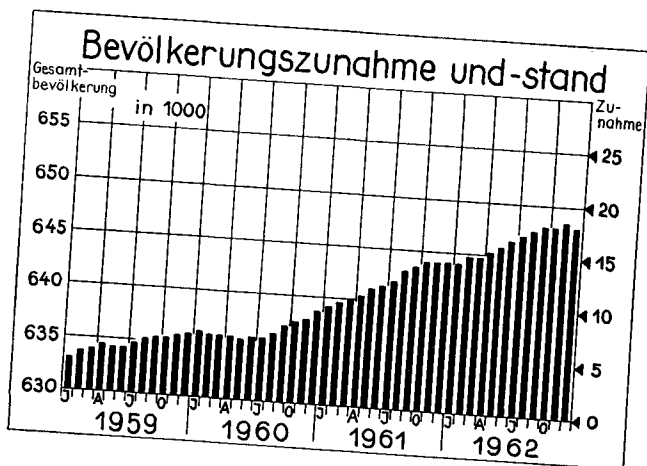
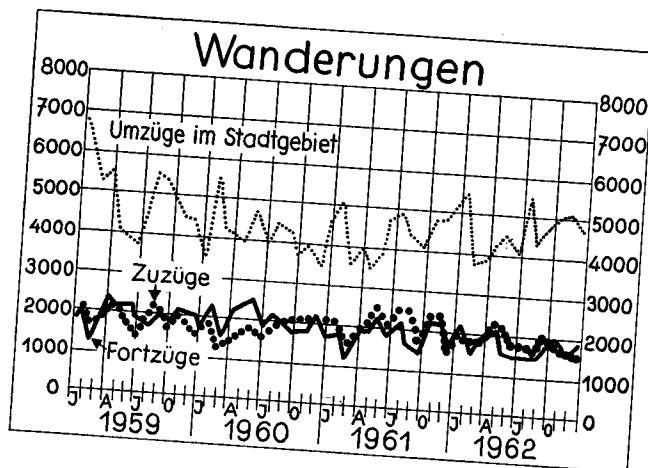
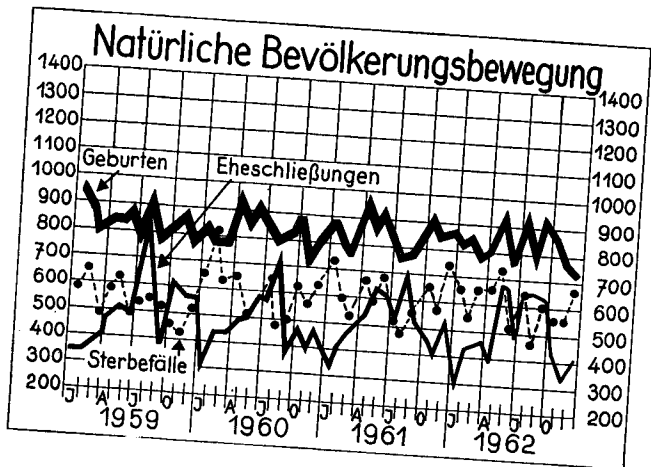
*) Seit 1956 ohne Steuerpflichtige bis unter 8 000,— DM Gesamtumsatz und ohne die von der Steuer befreiten landwirtschaftlichen Umsätze sowie seit 1960 ohne die sog. „Kleinbetragsfälle“. Ferner sind ab 1958 die seit Kriegsende steuerpflichtigen Umsätze zwischen organschaftlich verbundenen Unternehmen als Innenumsätze aus dem Kreis der steuerbaren Lieferungen und Leistungen ausgeschlossen. Seit 1961 nur noch Steuerpflichtige mit einem Gesamtumsatz von 12 500,— DM und mehr.

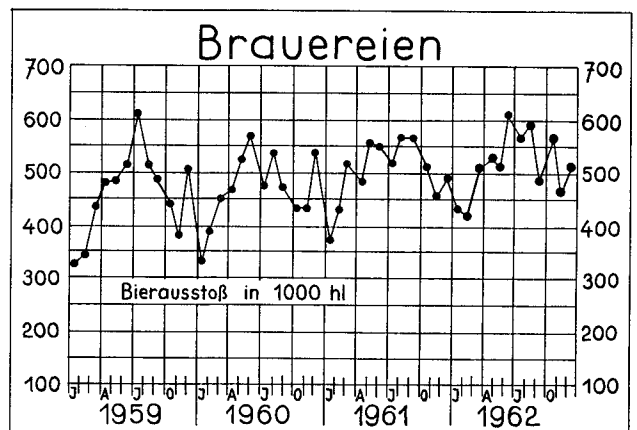
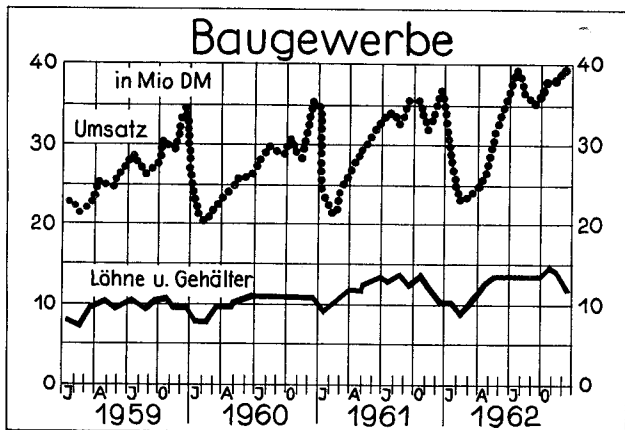
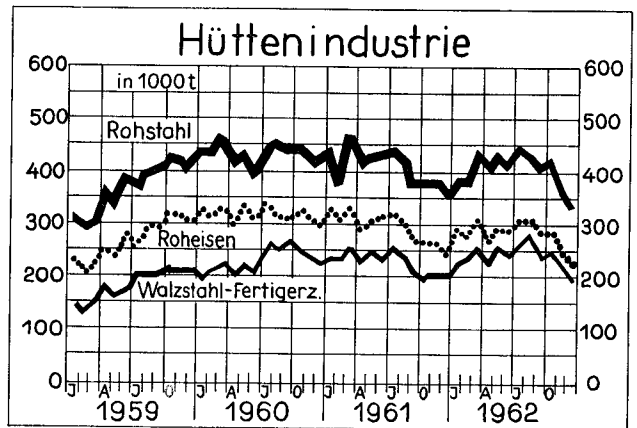
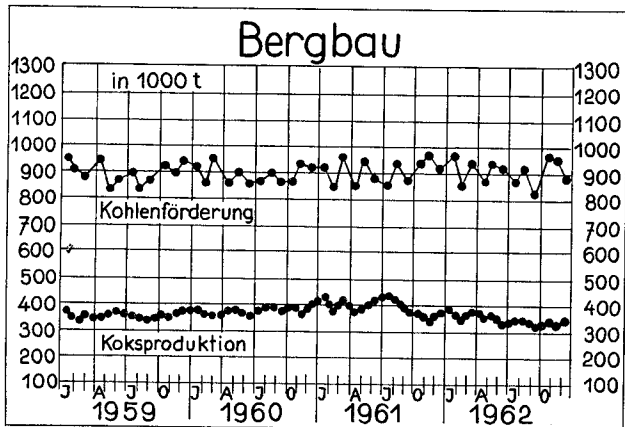
Die vorstehende Darstellung läßt erkennen, daß in der Berichtszeit fast alle statistisch erfaßten Wirtschaftshauptabteilungen mit Ausnahme des „übrigen herstellenden und verarbeitenden Gewerbes“ erhöhte Umsätze zu verzeichnen haben. Bei einem relativen Vergleich zeigt sich jedoch, daß anteilmäßig — abgesehen von Schwankungen in einzelnen Jahren — nur die Umsätze der „Industrie“ von 54,6 % auf 58,1 % und der „sonstigen Wirtschaftsbereiche“ von 6,5 % auf 7,5 % gestiegen sind, die Umsätze des „Einzelhandels“ von 9,7 % auf 9,8 % fast gleich und der Landwirtschaft mit 0,1 % unverändert geblieben sind, dagegen sich die Umsätze des „übrigen herstellenden und verarbeitenden Gewerbes“ von 0,9 % auf 0,7 %, des „Großhandels“ von 23,4 % auf 19,2 % sowie des „Handwerks“ von 4,8 % auf 4,6 % vermindert haben. In der gegenwärtigen Entwicklung einiger Dortmunder Wirtschaftsbereiche haben sich die Wachstumsraten bei Produktion und Umsatz weiter verringert und auch die Ertragsverhältnisse sind ungünstiger geworden. Das gilt insbesondere für die Eisen- und Stahl-

industrie sowie den Bergbau, die Grundlagen des heimischen Wirtschaftslebens.

In den dargelegten Ausführungen konnten die typischen Veränderungen und Umschichtungen in der Bevölkerung-, Wirtschafts- und Sozialstruktur Dortmunds sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart nur in Grundzügen aufgezeigt werden. Es läßt sich kaum übersehen, welche Folgen ein struktureller Wandel durch die fortschreitenden internationalen Einigungsbestrebungen für das Wirtschafts- und Sozialgefüge haben kann. In Zukunft werden daher die in diesem Sinne dynamischen politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Kräfte die Daseins- und Lebensformen entscheidend beeinflussen. Die Lösung der europäischen und weltwirtschaftlichen Probleme ist davon abhängig, ob die finanzielle Stabilität gesichert bleibt, wie stark die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft und industriellen Gesellschaft ist, inwieweit der Konjunkturverlauf beeinträchtigt wird und welche Wachstums- oder Abschwächungstendenzen wirksam werden.

Dortmunder Entwicklungskurven





Nur Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten

